

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER, SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR, WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR, DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Freitag, 21. Juni 1935

Nr. 144

## Samstag ist der letzte Tag

an dem sich jeder Wähler sein Wahlrecht sichern kann. Wer es bisher veräußert hat, in das Wählerverzeichnis Einsicht zu nehmen, tue es noch bis spätestens Samstag abends. Wer es bis zu diesem Termin unterläßt, sich zu überzeugen, ob er im Wählerverzeichnis eingetragen ist, der begibt sich des Rechtes, bei den nächsten Wahlen seine Stimme zur Geltung zu bringen!

## Ueberraschender Rücktritt des jugoslawischen Kabinetts

Belgrad. In der Abend Sitzung des Ministerrates wurde über die durch die Wahl des Unterrichtsministers Ciril zum Präsidenten der Skupshtina erforderliche Rekonstruktion der Regierung beraten. Der Finanzminister Dr. Stojadinovic und die Minister Brbanic, Auer und Rosalj vertreteten den Standpunkt, daß dem parlamentarischen Brauch entsprechend nach vollzogener Wahl des neuen Skupshtina-Präsidentiums das gesamte Kabinett die Demission zu unterbreiten hätte.

Die Regierung beschloß hierauf, durch Unterbreitung der Demission der Krone die Möglichkeit der Konfultation führender Politiker mit Rücksicht auf die neue politische Lage zu bieten. Das Kabinett Jevtic wurde beauftragt, die Staatsgeschäfte bis zur Ernennung der neuen Regierung weiterzuführen.

## Schachts letzte Rettungsversuche

Berlin. In einem streng vertraulichen Schreiben sind viele deutsche Firmen mit einem Umsatz von mehr als 20.000 Mark von ihren zuständigen Wirtschaftsorganisationen aufgefordert worden, gemäß einer Verfügung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht in eine Art Exportkasse für die deutsche Industrie eine Summe einzuzahlen, die 2 bis 15 Prozent des Umsatzes der betreffenden Firmen ausmacht. Es handelt sich um eine Art Dumping-Kasse, die auf diese Weise gebildet werden soll. Bei großen Firmen soll ein Pauschalbetrag eingehoben werden.

Das vertrauliche Schreiben erkennt an, daß es sich um ein schweres Opfer handelt, aber die gebieterische Notwendigkeit, sich mit Rohstoffen zu versorgen, erfordert im Interesse der deutschen Wirtschaft dieses Opfer.

## Radikale Steuerpläne Roosevelts

Gegen die großen Vermögen

Washington. Präsident Roosevelt hat sich mit einer Sonderbotschaft an den Kongreß gewendet und eine allgemeine Erhöhung der Steuern, der Personaleinkommensteuer, ferner der Erhöhung der Erbschaftsteuer für den Fall großer Erbschaften und die Einführung einer Geschenksteuer unter Lebenden sowie schließlich die Erhöhung der Steuer von Einkünften der Korporationen gefordert.

Roosevelt erklärt, daß es notwendig sei, die unverhältnismäßig großen Personaleinkommen mit Steuern zu treffen, um den ungünstigen Einfluß zu verhindern, den große Erbschaften auf das Volkswirtschaftsleben haben.

## Gewinne der Linksparteien

bei den holländischen Gemeindevahlen

Amsterdam. Den ersten Ergebnissen der Gemeindevahlen zufolge weisen die Sozialisten und Kommunisten Gewinne auf, während die liberale Partei und die demokratische Partei Verluste zu verzeichnen haben. Die katholische Partei hat ihren Besitzstand aufrechterhalten. Die Nationalsozialisten beteiligten sich nicht an den Gemeindevahlen. Im Großteil der holländischen Städte werden die Wahlen jedoch erst in der kommenden Woche durchgeführt werden.

# Der Parteitag eröffnet

Konstituierung und Begrüßungsreden / Freitag früh das politische Referat Dr. Czecho

Brünn. Unser Parteitag wurde Donnerstag abends im Dopysaal eröffnet. Die traditionellen Dekorationen des Saales, die wir von unseren Kongressen gewohnt sind — die Marxbüste und die roten Fahnen — sind diesmal wirkungsvoll lokal und aktuell ergänzt. Zu Seiten der Marxbüste tragen drei rote Fahnen die proletarischen Märtyrernamen Matteotti, Georg Weiffel, Wallisch, Johann Stellig, Sachrandik, Jaures. Hinter der Bühne ist die rote Fahne aufgestellt, die die sozialistische Arbeiterinternationale im Jahre 1924 der österreichischen Arbeiterschaft gewidmet hat. Ferner ragen auf der Tribüne die Fahnen der Brünner Bezirksorganisation und die alte Brünner Parteifahne, die älteste Fahne der Partei überhaupt.

## Mehr als 400 Delegierte

Schon gegen sechs Uhr abends begann sich der Saal und die Galerie zu füllen. In allem erweist sich dieser hochbedeutende Kongreß als einer der stattlichsten in der Geschichte der Partei. Schon die Anzahl der Delegierten — es sind ihrer mehr als vierhundert — beweist die ungeheure Anteilnahme der Parteimitgliedschaft und der Organisationen.

## Auftakt

Nur nach sieben Uhr — der Saal ist bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, die Galerien dicht besetzt — ertönen als imposanter Auftakt zu der Tagung Kanfarenklänge. Dann bringen die Brünner Arbeiterlänger das ergreifende Kampflied „Empor zum Licht“ zum Vortrag. Unter Musikklängen marschieren von rauschendem Beifall begrüßt, jugendliche und rote Reihen in Kolonnen in den Saal ein. Ihr Sprecher, der angriffs-lustige Kampfbegeisterung atmet, findet jubelnden Beifall. Er schließt mit dem Ruf: Freiheit! in den der ganze Saal einstimmt.

## Eröffnung

Der Vorsitzende-Stellvertreter der Partei, Genosse de Witte, eröffnet nun von der Tribüne im Namen des Parteivorstandes den Parteitag. Unter wiederholtem Beifall begrüßt er den Vertreter der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Van Roosbroeck-Brüssel, den Vertreter der tschechischen Bruderpartei, Genossen Dr. Soukup, den Vertreter der ungarischen Partei, Genossen Luchinger, den Vertreter der SCPD, Genossen Wels, die Vertreter der AW, Genossen Bauer und Deutsch und den Vertreter der Poale Zion.

Genosse de Witte führte aus, daß die Jahre der Not und des Ringens Schatten auf den Wahlkampf geworfen haben, den wir vor kurzem erst bestanden haben. Der Haß und die Verleumdung der subetendeutschen Kapitalistenklasse hat es zustande gebracht, und in diesem Wahlkampf um ein Stück zurückzuwerfen. Es ist aber nicht gelungen, die Mäcker unserer Partei, die ungebrochen und kampfbereit sind, wie es und je, geschloffen dastehen, zu erschüttern. (Stürmischer Beifall.)

Sodann spricht Genosse de Witte Worte des Bedenkens für die Toten, die die sozialistische Bewegung in den letzten Jahren zu beklagen hat. Die Anwesenden ertönen sich von ihren eigenen, als Genosse de Witte die Namen der verstorbenen Kampfgesellen Eduard Bernstein, Albert Thomas, Bögl, Szende, Hantich, Emma Adler, Ernst Garani, Heinrich Zell, Richter, Jarolim, Vohl, Bentel, Jarmer, Dr. Klein, Roll, Preisch, Blatichel und die Namen der tschechischen Genossen Belemintly und Bleichmann nennt. Schließlich gedenkt Genosse de Witte unter großer Bewegung aller Teilnehmer der Konferenz der vom Faschismus in Deutschland, Österreich und Spanien ermordeten Genossen.

Genosse de Witte kommt dann auf die früheren bedeutsamen Parteitage in Brünna, auf dem Parteitag des Jahres 1929 und die Reichskonferenz des Jahres 1931 zu sprechen und nennt als vornehmste Aufgabe dieses Parteitages die Aufgabe zu prüfen, was von uns aus geschehen kann, um die Not und das Elend zu lindern und gegen die drohende Konterrevolution Freiheit und Demokratie aufrecht zu erhalten.

In diesem Sinne erklärte Genosse de Witte, eröffne ich den Parteitag mit dem heißen Wunsch im

Serzen, daß die Tage von Brünn große Tage der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und des internationalen Sozialismus sein mögen und daß wir von hier einig und geschlossen an unsere großen Aufgaben herangehen können. (Stürmischer Beifall.)

## Konstituierung

Genosse de Witte erteilt nun dem Genossen Taub das Wort, der für die Wahlen ins Präsidium des Parteitages vorschlägt: Als Vorsitzende Czech, de Witte, Pipal, Kögler, Wanka und Genossin Kahana, als Schriftführer Prokof, Kiedroba und Patsch. Das Präsidium wird in der vorgeschlagenen Form einstimmig gewählt.

## Die Tagesordnung

Ebenfalls einstimmig wurde auf Vorschlag des Genossen Taub die Tagesordnung angenommen:

1. Unser Kampf und unsere nächsten Aufgaben.
2. Bericht der Programmkommission.
3. Wahlen.
4. Berichte.
5. Eventuelles.

Mit Parteitagbeschlus wurde ferner die Abänderung der alten Geschäftsordnung dahin beschlossen, daß bei Punkt 1 der Tagesordnung jedem Debattierenden 20 Minuten Redezeit zur Verfügung stehen und daß sich jeder zweimal zum Worte melden könne.

## Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Der Parteitag beschloß ferner in die Mandatsprüfungs- und Wahlkommission zu entsenden: Für den Parteivorstand Kögler, Pauli und Taub, für das Frauenrechtskomitee Kizpal und Schäfer, als Vertreter der Kreise: Grünauer, Repler, Sattler, Kohn, Reichl, Bichel, Schmidt Viktor, Wella, Niska, Müller Alois, Gubner, Glabik, Rathwald, Kutscher, Markus.

## Antragsprüfungskommission

Die Antragsprüfungskommission wurde auf Beschluß des Parteitages folgendermaßen zusammengesetzt: Geller, Kava, Taub für den Parteivorstand, Platin und Schäfer für das Frauenrechtskomitee. Für die Kreise: Rehl, Reigner, Wondrak, Horn, Lorenz, Teplitz, Jettl, Rottl, Rottler, Tremel, Herbig, Schönfelder, Hatvel, Dr. Mühlberger, Haas Wilhelm, Vierer.

Genosse Taub teilte weiter mit, daß einige der ausgeschlossenen Parteimitglieder Beschlüsse an den Parteitag eingebracht haben. Zur Prüfung dieser Fälle schlägt er die Einsetzung einer Kommission vor, was auch beschlossen wird.

## Gruß an Masaryk

Nachdem inzwischen die in das Präsidium gewählten Genossen ihre Plätze eingenommen haben, teilt Vorsitzender de Witte mit, daß an Herrn Präsidenten Masaryk folgendes Telegramm zur Abendung gebracht werde:

„Der Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, im Kampfe um Demokratie, Frieden und Freiheit in erster Beratung versammelt, entbietet dem Präsi-

denten der Republik als dem treuesten Garanten dieser Güter, seine Grüße.“

Bei diesen Worten des Vorsitzenden erhoben sich alle Versammelten von den Sigen und gaben durch minutenlangem, stürmischen Beifall ihre Zustimmung zum Ausdruck.

## Die Begrüßungen

Als erster unter den Begrüßungsrednern ergriff der Abgesandte der Arbeiterinternationale, Genosse Roosbrock

das Wort, dessen französische Rede dann ins Deutsche übertragen wurde. Er führte u. a. aus:

Ihr, Genossen, erlebt jetzt außerordentlich schwere Augenblicke. Jeder, der in schwerer Lage ist, will sich inmitten seiner treuen Freunde wissen. Diese Aufgabe, auch die Solidarität eurer Freunde und Genossinnen in aller Welt zu vergrößern, hat das Büro der Internationale mir übertragen. Ihr habt gewiß noch nie an der Freundschaft gezweifelt, die die internationale Arbeiterklasse euch entgegenbringt. Ich bin hier, um euch zu versichern, daß ihr mit der Solidarität der Arbeiter der ganzen Welt rechnen könnt. Schon aus der Tatsache, daß ihr so kurz nach der Wahl zu diesem Kongreß berufen seid, geht hervor, daß eure Kampfkraft ungebrochen, euer Kampfwille unbesiegt ist.

Zwei Faktoren vor allem beherrschen für euch die politische Situation: die Zusammenarbeit mit den tschechischen Genossen und die Verteidigung der Demokratie. Ich erinnere mich noch sehr gut, mit welcher Befriedigung im Jahre 1928 von der Arbeiterinternationale die Nachricht von eurer Zusammenarbeit mit den tschechischen Genossen aufgenommen wurde. Nach dem Rückschlag, den ihr bei der letzten Wahl erlitten habet, muß der Kampf wieder forgesetzt werden.

Ich möchte in diesem Zusammenhang des Wahlkampfes an der Saat gedenken. Die große Mehrheit hat sich dort für die Rückkehr zu Deutschland — auch zu Ostdeutschland — ausgesprochen. Aber diese Mehrheit ist seither stark zusammenschmolzen. Die Bevölkerung des Saargebietes spürt heute schon, was die Rückkehr zum Dritten Reich bedeutet. Die Arbeitslosenunterstützung wurde bereits seither stark gekürzt, anblöde junge Arbeitslose wurden gegen ihren Willen nach allen Ecken und Enden des Deutschen Reichs abtransportiert.

Noch größer ist die Enttäuschung in Danzig, wo der Nationalsozialismus in Begriffe ist, die sozialen Zustände zu verschlechtern und — obendrein noch die nationalen Ideen zu verraten.

Eine der schwersten Gefahren, die aus dem Wahlergebnis entstanden sind, besteht in der Schwächung der deutschen Arbeiterklasse der Tschechoslowakischen Republik. Deutsche Stimmen, die für Parteien abgegeben wurden, sind für die Sache der deutschen Arbeiterschaft in der Tschechoslowakischen Republik verloren gegangen. Diese Gefahr würde sich noch vergrößern, wenn der Kampf gegen den deutschen Nationalsozialismus in der Republik sich verfallen würde in einen Kampf gegen die deutsche Arbeiterklasse im allgemeinen. Der Kampf gegen den deutschen Nationalsozialismus darf nicht verwechselt werden mit einem Kampfe gegen das deutsche Volk, welches, befreit von dem faschistischen Joch, seinen Platz unter den großen Nationen wieder einnehmen wird.

Nachdem Österreich in die Hand des Rerfaschismus gefallen ist, seid ihr jetzt die letzte Festung der deutschen Freiheit. Das bedeutet für euch eine Ehre, aber auch eine Verpflichtung. Ihr müßt nun im Einvernehmen mit unseren Freunden, der tschechischen Sozialdemokratie, in diesem freien Winkel der Welt, wo die Idee der Demokratie, des Sozialismus und der Freiheit noch in der Sprache Goethes und Kants ausgesprochen werden kann, den Kassterror nie bezweifeln. Wenn es euch gelingt, die Freiheit in der Tschechoslowakie zu erhalten, wenn ihr den Gedanken der Diktatur unter der subetendeutschen Bevölkerung niederringen werdet, dann werdet ihr der Arbeiterklasse und der Menschheit einen ungeheuren geschichtlichen Dienst erwiesen haben. Wir wissen, daß dieser Kampf ungewohnen schwer ist, aber der Ruhm, der euch erwartet, wird um so größer sein. Die Internationale weiß, daß sie auf die deutsche Sektion der Tschechoslowakie rechnen kann. Genossen, auf zum Kampf für Frieden und Sozialismus, die



Arbeiterklasse der Welt ist mit Euch! (Großer Beifall.)

Von stürmischem lang anhaltenden Beifall begrüßt, ergriff nun

Senatspräsident Dr. Soukup

das Wort. In tschechischer Sprache sagte er: Erlauben Sie mir, daß ich im Namen des Vollzugsausschusses der tschechischen Sozialdemokratie Sie herzlich begrüße. Dann fuhr Soukup in deutscher Sprache fort:

Es wurde mir der Auftrag erteilt, den Kongress unserer deutschen Bruderpartei im Namen des Vorstandes der Exekutive und der beiden parlamentarischen Klubs der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei herzlich zu begrüßen. Ihr Parteitag ist ein großes politisches Ereignis und ihre Verhandlungen werden überall mit dem gespanntesten Interesse verfolgt. Wir tschechischen Sozialdemokraten sind Ihre nächsten Mitarbeiter. In den Worten unseres Grußes sind auch Worte unseres innigsten Dankes enthalten. Seit dem Jahre 1928 kämpfen wir Brust an Brust, Schulter an Schulter, wir haben und gefunden, wir bleiben geschlossen, gleichgültig ob in guten oder schlechten Zeiten! (Stürmischer Beifall.) Es wäre zu wenig gesagt, wollte man den Zustand als eine Freundschaft charakterisieren, denn es ist nicht, es ist innigste Brüderlichkeit. Unsere Freundschaft ist eine unbedingte. Unsere Ausrichtung zur Erfüllung der Mission der Arbeiterbewegung unseres Staates. Für uns war die Republik schon vor 50 Jahren ein Jugendtraum.

Die Republik ist auch unser Werk, wir haben sie mitbegründet, wir fühlen die Verpflichtung, in dieser Republik mitzuentscheiden. Wir können die demokratische Republik unmöglich dem Faschismus und der Diktatur ausliefern. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir sind uns dessen bewußt, daß wir in einer kestunwählenden Epoche leben, in einer Epoche des Entscheidungskampfes zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Es geht um die Sicherung und die Verteidigung der ganzen Grundzüge unseres Endzieles. Es geht um die Republik, die Freiheit, um die Demokratie. Wir haben eine eiserne Barriere gegen den Faschismus aufgerichtet.

Wir sind Ihnen ungemein dankbar, daß wir zu einer gemeinsamen Auffassung gekommen sind. Die Wahlen waren ein Kampf um die Demokratie; die Republik und ihre demokratischen Einrichtungen sind fest und ganz erhalten geblieben.

Der sogenannte Sieg des Faschismus ist nichts anderes als ein Reflex der unterirdischen Nachtmittel der Hitler-Bewegung im Dritten Reich. Faschismus wird aber bei und Feinde Konzentrationslager errichten können! Unsere demokratische Republik verfügt über genügend Abwehrmittel, um das unmöglich zu machen. Wir sprechen der deutschen Sozialdemokratie unsere grenzenlose Bewunderung für den heroischen Kampf, den sie in dieser schweren Situation geführt hat, aus.

Nach den Wahlen bleibt unser Koalitionsregime fest aufrecht. Dr. Ludwig Gschä hat das Gesundheitsministerium übernommen, die Genossen Taub und Sella bleiben in den Präsidien der Nationalversammlung. Ich möchte mich jetzt mit einigen Worten an den Mann wenden, der an der Spitze Ihrer Partei steht. Dr. Ludwig Gschä hat unserer Arbeiterbewegung alles gegeben, was ein Mensch ihr geben kann (stürmischer Beifall). Sein ganzes großes Talent, sein Verstand, seine Gerechtigkeit, seine Arbeitskraft. In der Republik hat er die schwersten Sorgen der arbeitenden Menschen auf seine Schultern genommen. Er war der unermüdbare Führer der arbeitenden Massen und die deutsche Sozialdemokratie ist nicht geschlagen worden, nur eine Atempause ist eingetreten und der Kampf geht stils weiter.

Ich danke Dir, wandte sich Genosse Soukup an Genossen Dr. Gschä, namens der ganzen tschechischen Sozialdemokratie für alles, was Du für das arbeitende Volk getan hast, und spreche den heißen Wunsch aus, daß Du und noch tausende

Jahre erhalten bleiben und noch Vieles zum Wohl der Arbeiterklasse schaffen magst. Die rote Fahne hoch, es lebe die deutsche Sozialdemokratie, es lebe die Sozialistische Internationale!

Im Namen der Kreis- und Bezirksorganisation Brünn begrüßte sodann Genosse Pipal die Delegierten. Er führte u. a. aus:

Wenn ich Sie willkommen heiße, so ist dies der Ausdruck unserer Verehrung für Sie, weil Sie in der schwierigen Zeit gekommen sind, um die Interessen des Proletariats zu wahren. Sie wirken in einer Stadt, in der die Massenbewegung besonders stark hervortreten, auf der einen Seite Ueberflut auf der anderen Not, Elend und Arbeitslosigkeit. Schon vor vielen Jahrzehnten bildete die Brünnner Arbeiterklasse

eine hervorragende Kampftruppe für den Sozialismus. Wir haben wiederholt in unserer Stadt den Beweis erbracht, daß unser Proletariat kampfbereit ist. Wir haben in den Wahlen zwar eine Schlappe erlitten, aber ich bin überzeugt davon, daß wir diese Schlappe wieder ausmachen werden. Wir müssen in Zukunft darauf bedacht sein, auch unsere Frauen sozialistisch zu schulen, da unsere Frauen die Erziehung der Kinder betreiben müssen. Wir bitten Sie daher, immer darauf bedacht zu sein, daß unseren Frauenorganisationen die größte Aufmerksamkeit zuwenden wird. Kopf hoch an die Arbeit, um unsere Organisationen zu stärken, und wir werden den Beweis erbringen, daß viele Tausende wieder in unsere Reihen zurückfinden werden. Nochmals herzlichen Dank für Ihr Kommen!

Im Kleinen Saale des Dops-Hauses in Brünn begann Donnerstag vormittags die Reichskonferenz der Frauen. Der Beratungssaal trug das übliche Festgewand, an der Stirnwand war auf rotem Untergrunde das Bildnis Karl Marx angebracht. Kurz nach 9 Uhr begann die Tagung mit einem Freiheitsliede, das der Chor des Brünnner Arbeiter-Bildungsvereines prächtig vortrug.

Darauf begrüßte Genossin Mliza Kahay-Brünn im Namen des Frauenreichskomitees die Tagung und überbrachte die herzlichsten Grüße der Brünnner Frauenorganisation.

Sie betonte, daß sich die Brünnner Parteigenossen und Parteigenossinnen besonders darüber freuen, daß der Parteitag und die Frauenreichskonferenz in Brünn stattfinden, und wünschte den beiden Tagungen der Arbeiterklasse besten Erfolg. Sie wies auch darauf hin, daß dies der erste Parteitag nach dem Umsturz sei, der in Brünn stattfindet. Bei dieser Gelegenheit kam Genossin Kahay auf die Bedeutung Brünns für die Arbeiterbewegung zu sprechen und gab einen kurzen Überblick der Entwicklung der sozialdemokratischen Bewegung in dieser Stadt. Hierauf wandte sich die Rednerin unseren jetzigen Aufgaben an und charakterisierte die Bedeutung dieses Kongresses, der die Aufgabe habe, die wahre Entwicklung und politische Linie unserer Frauenbewegung vorzubereiten. All denen, die sich für die Idee des Sozialismus aufgeopfert haben, die in den Reihen des Faschismus oder im Elend leben, gilt der herzlichste Gruß der hier versammelten Frauen. (Stürmischer Beifall.)

Nach der Begrüßungsintrache erfolgte die Wahl des Präsidiums, in das als Vorschläge einstimmig Genossin Kahay gewählt wurde. Ferner wurden Genossin Kiriya-Kuffa, Genossin Waltra-Eger und Genossin Blaska-Bigstadl gewählt.

Genossin Kahay gedachte nun in warmen Worten jener Frauen, die als Opfer des Faschismus und der Gewalt Herrschaft, aber auch der anderen, die von uns gesungen sind, der Genossin Toni Pühls, Anna Sedler, Marthe Wurm, Dora Sabian und schließlich der Sekretärin der englischen Arbeiterfrauen, Marion Phillips. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sätzen.

Hierauf wurde eine Reihe von Begrüßungsfundgebungen verlesen, darunter die der Genossin Anna Periben und der Genossin Paula Wallisch. Für die tschechische Frauenorganisation waren als Gäste die Genossinnen Kotalová, Pictelová und Kotalová, in

Vertretung des Parteivorstandes die Genossinnen Dr. Sella und Goshauer, für die Bildungszentrale Genossin Pipal, für die Brünnner Kreisorganisation Genossin Pipal und für die Kinderfreunde die Genossinnen Dr. Schweiger, Hode und Schäfer erschienen.

Im Namen der tschechischen Frauen begrüßte Genossin Kotalová in tschechischer und Genossin Pictelová in deutscher Sprache die Konferenz, für den Parteivorstand übermittelte Genossin Dr. Sella, für die Kinderfreunde Genossin Schweiger Grüße und Glückwünsche. Hierauf wurde die Wahl in die Mandatsprüfungskommission vorgenommen, der die Genossinnen Martha Edelmann, Binderberger und Jizka angehören.

Die politischen Probleme der Frauen in unserer Zeit

Nun erteilte die Vorsitzende der Genossin Blatny das Wort, die, von stürmischem Beifall begrüßt, sich in einem ausführlichen Referat mit den politischen Problemen der Frauen in unserer Zeit befaßte.

Der Kapitalismus, der von Tag zu Tag deutlicher verlagert, hat die Welt in eine unentwärtbare Krise, unter der wir alle auf das furchtbarste zu leiden haben, gestürzt, aber dieser Kapitalismus, der seine Rolle ausgespielt hat und dennoch nicht sterben will, kann sich nur noch mit künstlichen und gewaltsamen Mitteln vor seinem offenen Zusammenbruch für einige Zeit schützen. Nur durch die gewalttätige Niederwerfung der Arbeiterklasse, durch die Zerschlagung ihrer Gewerkschaften und ihrer Partei kann er sich noch im Stille hängen und sein Profitinteresse für einige Zeit hemmunglos sichern.

In diesem Zusammenhang kam Genossin Blatny auch auf das Dritte Reich zu sprechen und zeigte auf, wie dort die Frau unter der Herrschaft des Faschismus entrechtet, entwürdigt, ihrer Persönlichkeit beraubt und erniedrigt wird. Das ist das Frauenparadies, das auch Konrad Henlein den sudetendeutschen Frauen zu empfehlen mag! Leider muß gefast werden, daß viele der sudetendeutschen Frauen auf diese erbärmliche Zustimmung mit Würdeleichtigkeit reagiert haben. Wenn aber manche dieses Wahlergebnis dazu benutzen wollten, um wieder einmal mit reaktionären Schlagworten gegen das Frauenwahlrecht Sturm zu laufen, dann müssen diese Leute daran erinnert werden, daß die Männer in den sudetendeutschen Gebieten den faschistischen Vernebelungsversuchen kaum minder unterlegen sind als die Frauen.

Genossin Blatny befaßte sich weiter mit der Frage, welcher Weg einschlagen wäre, um den

Genosse de Witte teilte hierauf mit, daß eine Reihe von Begrüßungen sich ereignet haben, darunter das der englischen Arbeiterpartei, von Friedrich Adler, von der Paolo Zion, von der polnischen und schwedischen sozialdemokratischen Partei, von der sozialistischen Arbeiterpartei Hollands, von den proletarischen Freidenkern, von dem tschechischen Genossen Palme und von der Genossin Paula Wallisch.

Das Präsidium schlug mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit vor, die Verhandlungen zu unterbrechen und am Freitag um 8 Uhr früh mit dem Referat des Genossen Dr. Gschä zu beginnen.

Das zweite Kampfbild der Frauen sei die Erhaltung des Friedens ein Ziel, das heute nur noch mit eiserner Entschlossenheit zu erreichen ist. Friede und Sozialismus sind identisch. Es muß uns gelingen, die große Waffe der Frauen davon zu überzeugen, daß nach einem Krieg nichts anderes kommen kann, als der Zusammenbruch aller menschlichen Kultur und aller gesellschaftlichen Organisationen. Abschließend erklärte Genossin Blatny:

Der Kapitalismus, der heute noch herrscht, das ist die Ursache, das ist die Unterdrückung, das ist die Weltkrise. Wenn wir nicht eure Kinder für die Schlachtfelder gebären wollen, dann verweigert eure Arbeit für die Demokratie, für die Freiheit, für den Frieden, für den Sozialismus! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die Genossin Kahay dankte der Genossin Blatny für ihre herrliche Rede, worauf Gen. Pipal namens der Brünnner Kreisparteileitung die Konferenz herzlich begrüßte. Mit großem Beifall empfingen, fand sich auch Gen. Taub bei der Tagung ein.

Die Debatte

bewegte sich in hohem Niveau und zeigte, daß sich die Genossinnen des Ernstes der Zeit voll und ganz bewußt sind. Viel wertvolle Anregungen wurden gebracht, berechtigte Wünsche geäußert und alle wichtigen wirtschaftlichen, organisatorischen, kulturellen und taktischen Fragen erörtert. Insbesondere wurde immer wieder auf die Notwendigkeit der Schulung unserer Frauen im sozialistischen Sinne und auf die Dringlichkeit der Hilfeleistung für die unter der Arbeitslosigkeit besonders schwer leidende sudetendeutsche Bevölkerung, auf die Notwendigkeit einer einwandfreien Jugendfürsorge und Erziehung hingewiesen.

Auch Loisis Stimmung wurde immer schlechter.

„Was geht mit dem Herdl vor? Er ist doch nicht verrückt geworden? Sein Verstand ist ja in Ordnung, er sieht auch ganz normal aus. Dahinter muß etwas stecken.“ Sie dachte angestrengt nach, was imstande sei, einen vernünftigen fünfzigjährigen Mensch, so zu verwirren. „Dahinter kann nur ein Schlampfen stecken!“ rief sie plötzlich. „Die mößt ich kenne lernen, die sich an der Herdl herangemacht hat. Ich weiß nicht recht, soll ich ihr das Maul einschlagen oder sie bedauern?“ Es ist interessant, daß Loisis, wie sie auch kombinierte, nicht auf Fräulein Sophie Chalupa verfiel, obwohl sich Weinsteller vor ihr schon beinahe verhalten hatte. Dann kam sie auf die Idee, die Leute aus Herdls nächster Umgebung aufzusuchen, die voraussichtlich mehr von ihm wußten. Als ersten wollte sie Karl befragen. Sie begegnete ihm eines Tages. Er bildete traurig dem Meister nach, von dem er gerade zwei Schlingen bekommen hatte. Weinsteller war wieder einmal auf der Suche nach einer Weisheit.

„Der Herdl ist wirklich ein Tepp geworden“, sagte Loisis.

„Ich weiß nicht, warum er so eilig ist“, erwiderte Karl wehmütig; „dahinter steckt gewiß das Kabinett.“

„Kabinett? Was ist das?“

„Das lange schwarze Fräulein von der Pawlarsche.“

„Sophie!“ brüllte Loisis. „Galt' mir, Karlchen, daß ich nicht umfall! Ich erinnere mich, daß er mir mirres Zeug von einem Fräulein Sophien erzählt.“

Ohne den bestürzten Karl weiter zu beachten, und bevor der Junge den Mund aufstun konnte, um zu fragen, ob Weinsteller vielleicht irgendwelche Papiere habe, war sie schon davongelaufen. Sie eilte der Hühnersteige zu.

(Fortsetzung folgt.)

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednické

Die sensationelle Kunde verbreitete sich in Jilfov, verfehle die Polizei in Kufenzug und hatte zur Folge, daß in Kufle zwei Liebe miteinander raufen. Eines Tages wurde sogar Loisis von Herrn Jach angehalten. „Höre, Loisis, was ist denn eigentlich los mit dem Herdl? Du bist seine Nachbarin und mußt es ja wissen. Ist es wahr, daß er verrückt geworden ist und ein geordnetes Leben führt?“

Loisis war überzeugt, daß es sich nur um eine vorübergehende Sinnverwirrung handelte. Sie hoffte, Weinsteller werde diesen krankhaften Zustand überwinden und seine alle Lebensweise wieder aufnehmen. Sie fühlte sich aus diesem Grunde für Weinsteller beleidigt und wies diese Zumutung entrüstet zurück. Herr Jach war sichtlich beruhigt. „Dann ist's ja recht“, sagte er zufrieden und fügte hinzu: „Es wäre auch wirklich schade um so ein Talent.“ Loisis aber sagte sich: Vielleicht kann ich ihn noch retten, und sie lauerte auf Herdl. Das war jetzt gar nicht leicht, denn er wußte ihr sichtlich aus und schlich wie eine Raube nach Hause. Endlich gelang es ihr und sie berichtete, was Herr Jach, die große Autorität des Bezirks, von seinem Talent gesagt hatte, und versichert: „Er hat mir aus der Seele gesprochen.“

„Du und der Jach, Ihr könnt mir beide den Pudel herunterreißen mit dem Tratsch“, antwortete höchst ungalant Freund Weinsteller.

Weinsteller dachte an alles mögliche, nur nicht an die Wiederaufnahme seiner bisherigen Beschäftigung. Er verbrachte viel Zeit auf der Suche nach dem geheimnisvollen Menschen, der

Fräulein Sophien die Papiere gestohlen und seine Wohnung durchstöbert hatte. Es war das unlösbarste Rätsel, dem er je begegnet war. Die gefährlichen Papiere schienen verlorengegangen zu sein und waren gewiß in die Hände der Behörde gelangt. Das beruhigte ihn und er konnte nun seine Kräfte der Lösung eines andern Rätsels zuwenden. Dieses hatte gegenwärtig größere Bedeutung für ihn.

Es handelte sich um das bescheidene Leben Fräulein Sophiens. Sie hatte ihm zwar angedeutet, ihr Herz sei schon vergeben, er wollte aber nicht daran glauben. „Ein Rädel, das einen Verehrer hat, schaut anders aus — auch mühte man etwas davon wissen“, sagte er. Um Gewißheit zu erlangen, holte er bei Mutter Chalupa Erkundigungen ein. „Ach, Herr Weinsteller, was gäbe ich darum, wenn es wahr wäre. Ich weiß aber von nichts.“

Um Sicherheit zu haben und im Bilde zu sein, umgab nun Weinsteller die ahnungslose Sophie mit einem feinen Netz von Spionage. Vorsichtig folgte er ihr auf Schritt und Tritt, immer bedacht, daß sie nichts merke. Er schlich hinter ihr her, wenn sie in die Arbeit ging, erwartete sie im Hausflur, wenn sie heimkam. Er stand auf der Lauer, wenn sie abends ausging, und stellte fest, daß sie einmal wöchentlich ihre Freundin Josefina Jafest besuchte. Auch daß sie in besonders schönen Nächten längs des Wohlhauer Friedhofes spazieren ging, wußte er. Aber sie war immer allein, ganz allein.

All das beruhigte ihn. Trotzdem sagte er sich: „Einer Frau darf man nicht glauben, sie ist imstande, durch ein Schlüsselloch zu spionieren... Aber ich bin auch noch da und es wäre nicht das erstemal, daß ein tüchtiger, ausdauernder Durch die Liebe einem andern abspenstig macht. Wir werden sehen, was sich machen läßt.“

Er glaubte, viel zu erreichen, wenn er gewisse Vorteile erlang, für die Frauen nicht unempfindlich sind. Wenn es ihm zum Beispiel glückte, sich eine gute Weisheit und eine Woh-

nung zu beschaffen, oder wenn er eine Tat vollbrachte, die Fräulein Sophie so blende, daß sie seine Vergangenheit vergah und ihn liebte.

Es dünkte ihm leichter, eine Weisheit mit Bohnung zu erlangen als eine große Tat zu vollbringen. Er verlegte sich daher auf das Suchen der Weisheit und verließ die große Tat auf einen späteren Termin. Er war ganz überzeugt, etwas Großes vollbringen zu können, wenn er den Willen dazu hatte.

Er hatte eine ganz klare Vorstellung von der Weisheit: ein kleiner Laden im Erdgeschoß, in dem man über Stufen niedersteigt. Schwingen mit Obst und Saisongemüsen, ein Tsch Kartoffeln; nächst den Stufen eine Tüfel mit Quargeln, Sardinen, Vorboris und einigen Laib Brot. Dahinter Wandvorde mit anderer Ware. Nächst der Tür eine Wäscherolle und im Hintergrund eine kleine Wohnung, so groß wie ein Käfig.

So ein Geschäft ist im Grunde genommen hundertmal besser als das Stiehlen. Man wird geehrt, geachtet, respektvoll begrüßt! Eine ordentliche Wäscherolle gehört unbedingt dazu! Ohne Rolle ist ein Geschäft wie ohne Hand. Hat er aber eine Rolle, kann er verkaufte Zweifeln zu den guten mischen und niemand darf auch nur

„Nu“ sagen. Mit einer Wäscherolle hat er a. T. Leute in der Hand, die sich eigenhändig die Wäsche hängen. Das sind heute elf unter zehn. Ueberdies hat er alle Mädchen für sich. „Ich werde ihnen solche Anekdoten erzählen, daß sie wie besessen auf meine Ware sein werden.“ Mit diesem Voratz beendete Weinsteller seine Betrachtung.

Er erkannte aber bald, daß man in der gegenwärtigen Zeit viel eher ein berühmter Mann als ein Weisheit werden kann.

Von all seinen vergeblichen Bemühungen wurde Weinsteller ein mißglückter Mensch und beschuldigte das Leben, nicht das geringste Verständnis für seine Bestrebungen zu haben. Er verlangte doch nur ein bescheidenes, aber ehrenvolles Plätzen an der Sonne.



Am der von dem Geist der Zeit getragenen Debatte beteiligten sich folgende Genossinnen: Elise Pauli Sternberg, Emma Kaiser Troppan, Schaffer Reichenberg, Kreuhinger Hoheneck, Hilde Dreßler-Brannau, Anna Wioch-Brünn, Marie Walter Eger, Marie Wöhler-Freilwaldau, Schaffer Nährisch-Trübau, Emma Haberzettel-Wilshofstein, Rankl-Kroblitz, Maria Deutsch-Prag, Marie Günzl-Karlsbad, Therese Bronner-Brünn, Eich-Dug und Genossin Geyer-Karlsbad.

Nach Beendigung der Debatte beantwortete Genossin Blatny einige in der Debatte aufgeworfene Fragen, klärte einige Missverständnisse auf, unterstrich die Forderungen der Genossinnen nach Ausgestaltung der Organisationen und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß von allen Teilnehmerinnen für die Zukunft intensive Arbeit gefordert wird. Sie versprach, daß diesen wichtigen Forderungen in vollem Maße entsprochen werden wird.

**Resolution und Anträge**

Die Frauenreichskonferenz nahm nun die Resolution, die wir an anderer Stelle bringen, einstimmig an. Ebenso wurden folgende Anträge der Konferenz zu dem Parteitag einstimmig angenommen:

Die Frauenreichskonferenz stellt fest, daß die Fürsorge für die Kinder eine Aufgabe der Gesellschaft ist und daher vor allem durch öffentlich-rechtliche Einrichtungen sichergestellt werden muß. Neben ist es aber auch notwendig, die Vorschriften des bürgerlichen Rechts den sozialen Bedürfnissen anzupassen. Die Konferenz konstatiert mit Bedauern, daß die einschlägigen Bestimmungen des Entwurfes im neuen bürgerlichen Gesetzbuch diesen Bedürfnissen nur in sehr geringem Maße Rechnung tragen, daß sie insbesondere die Rechtsstellung der unehelichen Kinder und der vermögenslosen Mütter noch immer in unbefriedigender Weise und im Sinne einer überholten Gesellschaftsmoral regeln. Deshalb erucht die Frauenreichskonferenz die parlamentarische Vertretung, auf eine Verbesserung dieser Bestimmungen hinzuwirken.

Schließlich fand noch folgender Antrag einstimmige Annahme und großen Beifall:

Die Frauenreichskonferenz sagt dem Genossen Minister Dr. Gschützlichen Dank für seine aufopferungsvolle Tätigkeit als Fürsorge- und Arbeitsminister und wünscht ihm in seinem neuen Wirkungsbereich weitere Erfolge im Interesse der notleidenden und hilfsbedürftigen Bevölkerung.

**Die Wahlen**

Aus dem nun folgenden Bericht der Genossin Kirpal als Vorsitzende der Mandatsprüfungskommission ging hervor, daß an der Konferenz 112 Delegierte und Gäste teilgenommen haben. Die nun folgenden Wahlen in das Frauenreichsamt brachten folgende Ergebnisse: Vorsitzende Genossin Janny Wiatny-Karlsbad, Stellvertreterin Irene Kirpal-Kuffig, Mitglieder: Günzel-Karlsbad, Dreßler-Brannau, Elise Pauli Sternberg, Marie Emma Troppan, Kahay-Nizzi-Brünn, Hirsch-Steffi-Leply-Schönan, Marschner-Maria-Amburg, Schaffer-Gusti-Drachowitz, Deutsch-Maria-Prag, Knešić-Loni-Reichenberg. In die Exekutive wurden gewählt: die Genossinnen Wiatny, Kirpal, Schaffer und Deutsch.

Dem Parteitag werden zur Wahl in den Parteivorstand folgende Genossinnen vorgeschlagen: Wiatny (Erstwahl), Günzel-Marie, Kirpal (Erstwahl), Schaffer, in den Vollzugsausschuß Blatny, Kirpal, in die Zentralstelle für Bildungswesen Blatny, Kirpal, in das ständige Schiedsgericht Knešić, Jilg, in die Programmkommission Kirpal, Blatny, Schaffer. Sämtliche Genossinnen wurden einstimmig gewählt. Genossin Blatny dankte namens der Genossinnen für das Vertrauen und gab das Versprechen, daß die Genossinnen alle ihre Kräfte einsetzen werden, um dieses Vertrauen auch zu rechtfertigen.

**Referat der Genossin Kahay**

Genossin Kahay sprach zum letzten Punkt der Tagesordnung und wies auf die mangelhafte Sozialhygiene hin. Sie forderte Schaffung von Räumlichkeiten in den Betrieben, in denen sich Arbeiter und Arbeiterinnen, die von einem Unwohlsein befallen werden, erholen können. Weiters verlangte sie die Ausgestaltung der Geburtskliniken in den Bezirkskrankenhäusern und die Errichtung neuer Gebärdanstalten. Diese Anträge sollen dem Parteivorstand eingebracht werden. Genossin Kahay betonte, daß Genossin Dr. Gschütz als Gesundheitsminister sicherlich alles daran setzen wird, um auch auf diesem Gebiete Hilfe zu schaffen.

Genossin Jilg wies auf die Not der Jugend und insbesondere der Mädchen hin und verlangte Schaffung von kostenlosen Kurzen für arbeitslose Mädchen.

**Schlußwort der Genossin Kirpal**

In einem das Ergebnis der Konferenz zusammenfassenden eindrucksvollen Schlußwort gab Genossin Kirpal der Genossinnen darüber Ausdruck, daß sowohl das Referat der Genossin Blatny als auch die Ausführungen der Debatte-Rednerinnen auf höchem Niveau gestanden haben. Es sprachen keine einmütigen Kämpferinnen, die eine Wahlschlacht verloren haben, es sprachen nur Frauen, die gewillt sind, ihre verlorenen Positionen wieder zurückzugewinnen.

„Mit größtem Bedauern wollen wir noch einmal feststellen“, betonte Genossin Kirpal, „daß bei den letzten Wahlen die Köpfe jener, die die außerordentlichen Leistungen der Sozialdemokratie mit Dank belohnt haben, verwirrt waren. Wenn und alle jene Menschen geblieben, die von der sozialistischen Erkenntnis durchdrungen sind. Eine bedauerliche Tatsache mußten wir heute feststellen, als wir unsere Beratung begannen, feststellen. Die Straßen Brünn und schließlich auch anderer Städte durchzogen die Frontkämpferprotestionen und an die Spitze aller dieser Mäße hat man die Jugend und die Kinder gestellt. Mit der Begründung, ihnen eine kleine Freude bereiten zu wollen, hat man die Kinder mitziehen lassen. Wir wollten auch Freude für die Kinder, aber sie muß an der Hand ausgehen, wir wollen ihnen Freude bereiten durch sozialistische Erziehung.“

Abschließend können wir sagen: Wenn es der Reaktion auch gelungen ist, uns Menschen zu entziehen, so kann und das nicht verzweifeln lassen, jetzt wollen wir erst recht an die Arbeit gehen. Trotz und Kampfwille, daß ist unsere Parole, die uns unserem Ziele entgegenführt! Unsere Kraft hat sich dieses Ziel gesteckt. In drei Worten wollen wir die Ergebnisse unserer Konferenz zusammenfassen: Werben, erfassen, erziehen! Wir müssen und alle sagen: die Arbeit ist nicht schwer, sie wird uns erleichtert durch den Glauben an den Sieg des Sozialismus. Wir schließen nun die Konferenz und gehen an die praktische Arbeit, indem wir all unsere Kraft und unseren Willen in den Dienst unserer herrlichen Idee stellen!“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

**Die Resolution der Frauenreichskonferenz**

In der Resolution der Frauenreichskonferenz heißt es: Das Ergebnis der Wahlen vom 19. Mai hat gezeigt, daß die Mehrheit der deutschen Wählerinnen den Wert des Frauenwahlrechts und den Wert der politischen Gleichberechtigung nicht

Arbeitskonferenz empfiehlt mit 81:33 Stimmen:

**40-Stundenwoche ohne Beeinträchtigung des Lebensstandards**

Genf. Gemäß ihrem in der vergangenen Woche gefassten grundsätzlichen Beschluß zugunsten der 40-Stundenwoche hat die internationale Arbeitskonferenz am Donnerstag in namentlicher Abstimmung mit 81 gegen 33 Stimmen den Vorschlag eines Abkommens angenommen, das folgenden Wortlaut hat:

„Jedes Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation, das dieses Abkommen ratifiziert, spricht sich für den Grundsatz der 40-Stundenwoche aus und wird geeignete Maßnahmen treffen, damit die Durchführung dieses Grundsatzes keine Beeinträchtigung des Lebensstandards der Arbeitnehmer zur Folge hat. Es verpflichtet sich, diesen Grundsatz in allen Arbeitsverhältnissen, soweit hierüber besondere Abkommen ausgearbeitet und von ihm ratifiziert worden sind, zur Anwendung zu bringen.“

**Eden fährt auch nach Rom**

London. Die amtlich bekanntgegeben wird, wird sich Eden von Paris aus zu Besprechungen nach Italien begeben.

Die hierüber angegebene Verlautbarung lautet: „Die britische Regierung hat dem Leiter der italienischen Regierung nahegelegt, daß es nützlich sein könnte, wenn Minister Eden nach seinen kommenden Besprechungen mit Laval direkt nach Italien weiterfahren würde, um mit Mussolini dieselben Fragen zu besprechen, die Gegenstand seiner Unterredung in Paris sein werden, nämlich die Flottenfrage und die nächsten Schritte, die bezüglich eines westlichen Lufstabilis zu ergreifen sind. Nunmehr ist eine Antwort Mussolinis eingetroffen, die diese Anregung begrüßt.“

Premierminister Baldwin erklärte in Verantwortung einer Anfrage im Unterhaus, daß das deutsch-britische Flottenabkommen als Ausgangspunkt für Verhandlungen über einen allgemeinen Flottenvertrag dienen könne.

**Paris sehr reserviert**

Eden hat sich Donnerstag nachmittags nach Paris begeben, wo er um Mitternacht eintreffen soll. Die Beratungen mit den französischen Ministern sind für Freitag vormittags angesetzt; mittags ist Eden bei Laval geladen. Vor seiner Abreise hatte Eden eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin.

zu schätzen weiß. Die Mehrheit der deutschen Frauen stimmte für eine Partei, die in keinem Wahlkreis eine Frau als Wahlwerberin aufgestellt hatte, die ihre Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Frau öffentlich zur Schau trägt und durch vollkommene Uebereinstimmung im Wesen und Ziel dem faschistischen reichsdeutschen Nationalsozialismus gleicht. Das Wahlergebnis spricht jedoch keineswegs gegen das Frauenwahlrecht, denn ungefähr im gleichen Maße wie die weibliche wurde auch die männliche Wählerschaft von der nationalsozialistischen Strömung erfasst.

Aber der 19. Mai hat mit aller Eindringlichkeit bewiesen, daß das Frauenwahlrecht erst dann zu einer festhaften Waffe werden wird, wenn durch gründliche Schulung den Frauen die notwendige politische Reife gegeben wird.

Dieser Wahlkampf hat aber auch berechtigt Zeugnis für die sozialdemokratischen Frauen abgegeben. Sie haben — erfüllt von dem Bewußtsein der großen Mission — sich dem Ansturm des Faschismus entgegengeworfen, ihre Treue, ihr Kampfeswillen hat sie als Vorhut des Sozialismus an den gefährlichsten Stellen stehen lassen. Aufopferungsvoll haben die Frauen gemeinsam mit den Männern die Fahne der Freiheit und der Demokratie hochgehalten. Die sozialdemokratischen Frauen sind bereit, dieser Parole mit Einfah aller ihrer Kräfte auch in Zukunft zu dienen. Die Not der proletarischen Frau und der Arbeiterklasse überhaupt kann nur durch Ueberwindung des Kapitalismus überwunden werden.

Die Einreichung immer größerer Massen der Frauen in unsere Bataillone erfüllt mit Kraftbewußtsein unsere sozialistische Ueberzeugung, sie ist die Voraussetzung für unseren Sieg. Dieses Ziel zu verwirklichen, schließt sich die faschistische Reaktion gegen uns zusammen, stellt sie sich uns in den Weg. Aber über diesem Weg leuchtet mit unvergänglichem Glanz August Bebel's prophetisches Wort: „Die Zukunft gehört dem Sozialismus“, das heißt in erster Linie den Arbeitern und den Frauen!

**Nazi-Fascismus zerstört die Wirtschaft**

**Inflation in Danzig**

Mit Datum vom 5. Juni erhielt ein Genosse einen Brief aus Danzig, aus dessen Inhalt wir einiges wiedergeben, weil es die wirtschaftliche Situation, die in Danzig derzeit herrscht, in erschreckender Klarheit aufzeigt. In diesem Briefe heiße es u. a.:

„Der Danziger Gulden ist um die Hälfte abgewertet worden. Die Löhne sind dieselben geblieben, die Preise aber verschiedenlich, bis 70% gestiegen. Früher, vor dem 1. Mai d. J., bekamen wir für einen Gulden 12 tschechische Kronen, heute will kein Land mehr Danziger Gulden annehmen. Aus diesem Grunde müssen wir auch unsere Ischek Reise nach der Tschechoslowakei aufschreiben, da Abreise nicht voranzufahren ist, welchen Wert der Gulden nach einem Jahre haben wird, denn der Tiefstand ist noch nicht erreicht. Als wir Euer Schreiben, das diesmal ausnahmsweise pünktlich eintraf, unseren Delegierten und Gästen (es handelt sich um eine Konferenz einer proletarischen Kultorganisation. Die Red.) vorgelesen hatten, wollte die Begeisterung kein Ende nehmen und es wurde sofort einstimmig der Beschluß gefaßt, im nächsten Jahre die Tschechoslowakei zu besuchen. Das war am 28. April d. J. Drei Tage später, am 2. Mai, traf uns dann die niederschmetternde Nachricht von der Abwertung des Danziger Gulden.“

Ihr Konni Gschütz vorstellen, in was für eine Verfassung unsere Mitslieder gerieten. Wir sind finanziell jetzt in der Lage, auch nur einen Delegierten zu einer Konferenz senden zu können, denn die Kosten der Reise würden sich zu hoch stellen. Im punkte Körperpflege sind wir hier in Danzig nicht sehr verwöhnt, denn gegen 80% aller Mitslieder sind erwerbslos und haben es verlernt, besondere Ansprüche zu stellen.

Mit sozialistischem Gruß

asm.“

Es ist nicht nötig, diesem Schreiben ein Wort eines Kommentars hinzuzufügen!

**Deutschlands Kriegsflotte 420.000 Tonnen**

Berlin. Sämtliche Blätter bringen eine Aufstellung der Stärke, welche auf Grund des in London getroffenen Abkommens die deutsche Marine nun erreichen kann. Da die gesamte britische Tonnage 7.201.700 Tonnen beträgt, so wird die deutsche Kriegsmarine 420.595 Tonnen betragen können, die sich folgendermaßen verteilen:

- Schlachtschiffe 183.750 (bisher 30.000) Tonnen,
- Flugzeugträger 47.250 Tonnen,
- schwere Kreuzer 51.380 Tonnen,
- leichte Kreuzer 67.270 (bisher 35.400) Tonnen,
- Torpedoboot 52.500 (bisher 29.600) Tonnen,
- Unterseeboot 23.700 Tonnen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, Deutschland werde sofort die Durchführung des ersten Teiles seines Marineprogramms vornehmen. Es werde mit dem Bau der schnellsten Schiffe begonnen und alles getan werden, sie in aller kürzester Zeit fertigzustellen. Alle Großkampfschiffe und anderen Kreuzer werden mit Flugzeugen versehen sein. Bombardierungsflugzeugen und Torpedourflugzeugen werden besonders Jonen in der Nordsee und in der Ostsee aufgestellt sein.

**Abessinien verlangt Entsendung neutraler Beobachter**

Genf. Die Regierung von Abessinien hat den Völkerbundrat um die Entsendung von neutralen Beobachtern ins Grenzgebiet von Italienisch-Somaliland ersucht, um die friedliebenden Bestrebungen Abessinien's unter Beweis zu stellen.

Die Note verweist auf die Berichte der italienischen Presse über die Zwischenfälle an den Grenzen des Somalilandes und Abessinien's sowie auf den Umstand, daß die Regierung Italiens ihre Kriegsvorbereitungen in Afrika durch diese Berichte begründet, die nicht der Wahrheit entsprechen und gegen welche die Regierung von Abessinien in feierlicher Weise Protest einlegt.

**Neue Verschlechterung der italienischen Handelsbilanz**

Rom. Am Mittwoch wurden die neuesten handelsstatistischen Daten veröffentlicht, aus denen eine neue Verschlechterung der italienischen Handelsbilanz zu ersehen ist. Von Anfang des Monats Jänner bis Ende des Monats Mai dieses Jahres beträgt der Wert der eingeführten Waren 3121 Millionen Lire, der Wert der ausgeführten Waren 1984 Millionen Lire, das Defizit der italienischen Handelsbilanz beträgt demnach 1137 Millionen Lire.

Mit Rücksicht auf diese Umstände hat die italienische Regierung eine ganze Reihe neuer Maßnahmen zwecks Drosselung der Einfuhr ergriffen. Auch die Devisenvorschriften wurden neuerdings verschärft. So wurde u. a. die Einfuhr einer dreiprozentigen Lizenzgebühr für die Einfuhr verfügt. Diese Abgabe haben sämtliche Importfirmen zu zahlen.

Andererseits erwartet man, daß Eden versuchen dürfte, die französische Regierung für den baldigen Abschluß eines sogenannten Luft-Lozano's zu gewinnen, und zwar nach dem Donaupakt und vor Erweiterung des Ostpakt's. Laval wird auch in dieser Frage zweifellos den Standpunkt der Unteilbarkeit des europäischen Sicherheitsprogramms im Sinne der französisch-englischen Erklärung vom 6. Februar vertreten.



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

# Tagesneuigkeiten

## Auf Arbeitsuche im braunen Paradies Was zwei Henleinwähler in Deutschland erlebten

Aus einem heusschen Orte in der Nähe Pilsens wird uns nachstehende Reisebeschreibung aus dem Dritten Reich zur Verfügung gestellt. Aus naheliegenden Gründen wollten die Beteiligten nicht genannt werden, doch nach allen Begleitumständen ist sicher, daß die Wichtigkeit ihrer Darstellung von keiner Seite angezweifelt werden wird. Die Redaktion.

Wir sind heute in der Lage, die Reiseindrücke zweier Henleinleute zu veröffentlichen, die mit Heifschaffen ausgestattet, die deutsche Grenze überschritten in dem Glauben, dort das Land der Verheißung vorzufinden. Beim Überschreiten der Politikation wurden sie befragt, ob sie wohl Arbeit suchen; als sie dies vorsichtiger Weise verneinten und angaben, daß sie Verwandte besuchen wollten, erklärte ihnen die Grenzwahe, daß sie auf der Suche nach Arbeit kein Glück haben würden.

**Man habe mit den Sudetendeutschen schon läbliche Erfahrungen gemacht.**

Es wird mit den deutschen Ausländern sehr vorsichtig umgegangen, weil es wiederholt vorgekommen ist, daß man Sudetendeutschen Arbeit gewährt habe und die betreffenden seien tschechoslowakische Spione gewesen. Inwiefern diese Methode der Abwehr von Arbeitsuchenden ihre Gründe hat, läßt sich sehr schwer feststellen. Doch die und da hätten sie doch Arbeit gefunden, weil die böhmischen Arbeiter immer noch ob ihrer Ausbeutungsmöglichkeit hoch im Kurie von früher her stehen. Ohne Zustimmung der Arbeitsvermittlungsgstellen ist jedoch kein Arbeitgeber in der Lage, Arbeiter einzustellen.

**Zur Vermittlungstelle gekommen, wurden sie als Ausländer zur Ortsgruppe des Bundes der Sudetendeutschen geschickt.**

Dort langes Verhör. Man wollte zu dem Leiter der ehemaligen Nationalsozialisten, dem emigrierten Krebs nach Berlin telefonieren. Dort liegen die Mitgliederlisten der ehemaligen Nationalsozialisten aus Böhmen auf. Doch als die beiden erklärten, keine Parteimitglieder gewesen zu sein, war jede Verhandlung zuecht Arbeitsvermittlung vergeblich. Keunlich erging es ihnen bis weit hinter Regenöburg.

**Im allgemeinen konnten sie feststellen, daß sich die Bautätigkeit ausschließlich auf Kasernenbauten beschränkt.**

Dort wird ein Stundenlohn von 70—80 Pfennige für Professionisten bezahlt. Wenn man aber bedenkt, daß der Lohnempfänger ein Viertel des verdienten Lohnes in Form von Abzügen gar nicht auf die Hand bekommt, so beträgt der tatsächliche Lohn kaum 25 Mark. Die Lebenshaltung ist in Deutschland um beinahe 100 Prozent teurer als bei uns, so daß der qualifizierte Arbeiter in Deutschland heute fast schlechter lebt als bei uns. Unsere Gewährsmänner erklärten, daß die Berichte in den Henleinversammlungen über Deutschland in krassem Widerspruch zu der Wirklichkeit stehen.

**Nicht Tage schlugen sie sich durch, immer noch mit der Hoffnung doch irgend wo Arbeit zu finden. Aber es war vergebliches Bemühen.**

**So blieb ihnen nichts anderes übrig, als hungrig und ermattet den Heimweg wieder anzutreten.**

Wie dieser Heimweg ausfällt, wenn kein Geld vorhanden ist und das Betteln bei strenger Strafe verboten ist, kann sich jeder einzelne vorstellen. Die gespannten Erwartungen und rosigten Hoffnungen schlugen in Miße und Verwünschungen um. So erreichten sie die Staatsgrenze wieder und waren froh, nicht von den Polizeiorganen verfolgt zu werden, wenn sie um einen Löffel warmer Suppe bitteten.

So gründlichen Anschauungsunterricht wünschen wir allen jenen, die sich eine Hoffnung auf das Dritte Reich machen. So richtig die Illusion vom Fasizismus für viele sein mag, für die Arbeiter, die auf Gedeih und Verderb von der Lösung der Weltwirtschaftskrise abhängen, bedeutet die Diktatur eine weitere Härte ihres traurigen Daseins.

## Ein Grenzer berichtet

Im Wartezimmer unseres Zentralpartei sekretariats sitzt ein Genosse aus dem Egerland. Im Gesicht trägt er noch sichtbare Spuren von Verletzungen. Henleinistrolche haben ihn, den sozialdemokratischen Vertrauensmann in der Stadt, als er allein nach Hause ging, überfallen. Er hat die Täter erkannt und sie der Gendarmerie gemeldet. Aber in dem betreffenden Bezirk hat die Gendarmerie zur Zeit 42 Strafanzeigen gegen diese Terroristen zu bearbeiten und weiß bei dieser Inanspruchnahme nicht aus noch ein. Soweit es sich um unerlaubte Plakatierungen und dergleichen handelt, kommen die Fälle vor das Pressegericht in Eger; die wegen Heberfällen Angezeigten sind zumeist auf freiem Fuß, und ob sie nicht die Vorladung zur Hauptverhandlung zum Anlaß nehmen, ins Dritte Reich hinüberzugehen, ist eine Frage.

Arbeit in der Textilindustrie haben fast nur noch Frauen. Ihre Wochen verdienen sie etwa 35 K. Die Männer bereiten zu Hause das Essen und bringen es den Frauen in die Fabrik. Die Musikinstrumentenindustrie liegt nun auch völlig still. Das letzte bischen Export hat aufgehört. Ein Erzeuger konnte als Bezahlung aus Ungarn nur mehrere Zentner Salami erhalten. Nachdem er alle Einfuhrschwierigkeiten überwunden hatte, mußte er sich einen Gewerbeschein für Warkhandel beschaffen und zieht nun als Salamihändler durch die Gegend.

Im Wohnort unseres Gewährsmannes hat vor drei Wochen Hochwasser zwei Brücken weggerissen. Obgleich besonders die eine Brücke für den lokalen und Durchgangsverkehr kaum zu entbehren ist und trotz der allgemeinen Arbeitslosigkeit ist noch keine Hand zum Wiederaufbau gerührt worden. Die Straßen des Bezirkes brauchen schon längst eine gründliche Verbesserung, aber bisher ist nichts dazu geschehen. Unsere Genossen halten treu zur Partei, aber sie sind schon zu arm, um Veranstaltungen, Uebungsstunden der Sängler zu besuchen.

Die Henleinleute sind nicht von dem leichten Zweifel angeekelt, als ob die Angliederung ihrer Gegend an das Dritte Reich überhaupt nur noch fraglich sein könnte. Sie haben unter sich bereits bestimmt, wer aus den öffentlichen Stellungen, z. B. bei der Krankenkasse hinauszuerufen und wer dafür hineinzuweisen ist. Der Führer selbst, so wird nicht nur gestützt, studiert in Genf — das „Völkische Reich“, um die Verwirklichung des „Bolsewenischen“ vom 18. Mai in Gang zu bringen.

Nicht um all das zu berichten, war der Genosse nach Prag gekommen, aber daß die Erhaltungskarten den Familien der Frauen mit 35 K. Wochenlohn verweigert werden, hat ihn zu der Reise veranlaßt. Diesen Fall hat er dem Fürsorgeministerium vorgezogen.

## Verhindert den Betriebsterror! Heraus mit der Zwangs-Arbeitsvermittlung!

Unter diesem Titel befaßt sich der „Metallarbeiter“ (Kometau) mit dem Betriebsterror, der sich in den deutschen Gebieten der Republik als Folge des Wahlkampfes eingestellt hat und den fast jeder Arbeiter fühlt, aber dennoch in den seltensten Fällen nachweisen kann, denn man hütel sich natürlich dem Staatsanwalt einen Anlaß zum Eingreifen zu geben und trotzdem ist unklar, eine Veranlassung der demokratisch geführten Arbeiterschaft bei der Zuteilung der Arbeitsplätze zu spüren. Je kleiner der Bezirk, desto härter wirkt sich der falsche Terror der Unternehmer und ihrer Trabanten aus.

Jeder Unternehmer hat bei der heutigen Arbeitslosigkeit reiche Auswahl bei der Aufnahme von Arbeitern. Alle sich anbietenden Arbeitskräfte kann man nicht beschäftigen, so daß nur wenige das Glück haben, ausgewählt zu werden. Wer kann da nachweisen, daß die Ausgewählten nur deshalb aufgenommen wurden, weil sie den Volksgemeinschaftspredigern nachlaufen? Merkwürdigerweise haben aber die Mitglieder eines deutschbürgerlichen Turnvereines oder des Bundes der Deutschen bei Einstellung von Arbeitern mehr Glück, als ihre arbeitslosen Kollegen, die nicht zu diesen Vereinen gehören. Nicht anders ist es bei Entlassungen. Jede Störung im Absatz bietet die willkommenste Gelegenheit, sich der arbeitslosen und kassenbewußten Arbeiter zu entledigen. Man legt den Betrieb auf 8 oder 14 Tage still und bei Wiederaufnahme der Arbeit kann man „leider“ nicht mehr alle Arbeiter beschäftigen — nur merkwürdigerweise bleiben gerade Marxisten übrig, die nicht mehr in den Betrieb kommen. Natürlich werden sie nicht sofort entlassen, doch dauert ihr Ausbleiben Monate, was nur eine andere Form der Arbeitslosigkeit ist.

Dieser Betriebsterror muß verhindert werden. Es gibt ein sehr einfaches Mittel: gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung. Die bisherige Form der Arbeitsvermittlung entspricht nicht, da die Arbeitsvermittlungsanstalten nur in Anspruch genommen werden, wenn der Unternehmer auf anderem Wege keine Arbeitskräfte bekommt. Die Arbeitsvermittlungsanstalten dienen heute vielfach nur zur Befähigung der Meldung der Arbeitslosen, da kein Unternehmer verpflichtet ist, freie Stellen anzumelden. Das muß anders werden! Das Gesetz über die Reform der Arbeitsvermittlung muß verewirlicht werden. Wer am längsten arbeitslos ist, muß auch am ehesten wieder Arbeit bekommen. Dadurch wird der Terror in den Betrieben unmöglich gemacht werden.

## Die Fleischteuerung Genosse Svojsé fordert im Viehsyndikat zeitweilige Herabsetzung der Zölle

Die Preise für Schlachtvieh aller Art sind in den letzten Monaten ganz bedeutend gestiegen. So kostete Schweinefleisch auf dem Prager Schlachtviehmarkt am 2. Juli 1934 K 4 bis 5,60, am 3. Juni 1935 jedoch K 7,40 bis 7,80. In derselben Zeit sind Ochsen von K 3,75 bis 6 auf K 4,30 bis 6,50, noch viel stärker jedoch Kühe von K 2 bis 3,80 auf K 3,50 bis 4,80 und Mäher von K 2,20 bis 4,80 auf K 4 bis 5,50 gestiegen. Die Durchschnittspreise für geschlachtete Schweine betragen im Jänner K 7,53, im Juni K 10,50, die Durchschnittspreise der Kinder in derselben Zeit K 4,17 und 5,20. Seit Dezember sind die Preise des Schweine- und des Rindfleisches um ungefähr 40 Prozent gestiegen und die Folge davon ist, daß auch die Wurstwaren im Preise hinaufgegangen sind.

Diese Preissteigerungen haben naturgemäß Verunruhigung in den Kreisen der Verbraucher hervorgerufen, was angesichts der schweren Kostlage breiter Bevölkerungsschichten kein Wunder ist. Es muß daher getrachtet werden, für die Bevölkerung eine Erleichterung zu schaffen.

Eine solche Erleichterung könnte momentan nur geschaffen werden durch die Öffnung der Grenzen für Rindvieh, ausländische Fleischschweine und Schweinefleisch, es müßten wenigstens zeitweilig die hohen Zölle auf Fleisch und Fett aufgehoben werden. Das Folgende sieht eine solche Möglichkeit vor. In der Regierungsverordnung vom 10. Juni 1933 heißt es nämlich:

Bei außerordentlicher Kostlage können jedoch zeitweilig, stets aber nur längstens auf die Dauer eines halben Jahres, die Zölle bei Getreide, Wahlprodukten, Vieh, Fetten und Fleisch für alle oder einzelne Gattungen der aufgezählten Waren an der ganzen Landesgrenze oder an einigen Teilen derselben unter Kontrollbedingungen und Beschränkungen, die einen Mißbrauch dieser Verfügung verhindern, aufgehoben oder angemessen herabgesetzt werden.

In der Plenarversammlung des Viehsyndikates, in welcher dieser Tage über die Verhältnisse auf den Viehmärkten verhandelt wurde, gab Genosse Svojsé im Namen der Verbraucher eine Erklärung ab, in der er die Sachlage, wie sie oben dargestellt ist, schilderte und zu der oben genannten Forderung nach zeitweiliger Herabsetzung der Vieh- und Fettzölle gelangte.

## Masaryk Friedenspreisträger?

Im „Pariser Tageblatt“ beschäftigt sich Helmut von Gerlach mit dem vom Nobelkomitee am 10. Dezember 1935 für dieses Jahr zu bestimmenden Friedenspreisträger, als welcher von etlichen Personen Offiziell vorgeschlagen wurde, und schreibt dazu u. a.:

„Mit jenem Reiz von Optimismus, der bei einem Pazifisten wohl unausrottbar ist, habe ich diesen Vorschlag für nicht ganz aussichtslos gehalten, bis ich erfuhr, daß Masaryk von nobelpreisträger tschechischer Seite für den 35. Friedenspreis präferiert sei. Diese Konkurrenz scheint mir überwiegend. Wenn es jemand auf der Welt gibt, dem die Pazifisten der ganzen Welt den Friedenspreis wünschen, so ist es Masaryk. Wer ihn kennt, weiß es. Und wer ihn nicht kennt, braucht nur Emil Ludwigs wundervolles Buch über seine Gespräche mit Masaryk zu lesen, um zu wissen, daß seit Briands Tod Masaryk die moralisch, geistig und politisch höchste Verkörperung des internationalen Pazifismus ist. Er muß den Friedenspreis erhalten. Die Tschechoslowakei ist das weisse regierte und das best verwaltete Land Europas. Masaryk hat das höchste erreicht, was ein Kämpfer für die Menschheitsideale erreichen kann. Er ist ein Sieger, ein Vollender, ein Glücklicher.“

## Das Wachstum der schwedischen Sozialdemokratie

„Social-Demokraten“, das Blatt der schwedischen Sozialdemokratie, veröffentlicht folgende Ziffern über das Wachstum dieser unserer Bruderpartei: In den letzten vier Jahren verzeichnet die schwedische Sozialdemokratie 90.000 neue Mitglieder, von denen 35.000 der Partei beigetreten sind, nachdem diese die Regierung übernommen hatte. Insgesamt zählt die Partei derzeit 345.000 Mitglieder. Das Blatt macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß entgegen der herrschenden Meinung der größere Teil dieser neuen Parteimitglieder sich nicht aus den großen Städten rekrutiert. Im übrigen unterstreicht das Blatt die Tatsache, daß der Einfluss der Partei auf die „Landarbeiterschaft“ ständig wächst. Derzeit zählt die Partei aus dieser Kategorie über 11.000 Mitglieder gegen etwa 5000 vor vier Jahren. Ferner ist die Zahl der Waldarbeiter, die sich in die Partei einschreiben ließen, von ungefähr 3400 auf mehr als 7500 angewachsen. Schließlich gehören der Partei 600 (300) Bauern und fast 3000 Kleinbauern (gegen früher 1300) an.

## Deutsche Minderheit unter dem Fasizismus

Die Deutschen Südtirols seufzen unter der Fremdberrschaft des Herrn Mussolini. Mit welcher Veringschätzung die Menschen den Soldaten der faschistischen Despotie behandelt werden, davon ein Beispiel. In einem kleinen Büchlein „Südtirol im Jahre 1935“ (Verlag Jenzm, Innsbruck), wird folgendes erzählt: Die deutsche Gemeindevorstand erhielt einen Gemeindevorstand, der kein Wort deutsch verstand. Als Vertreter der Gemeinde beim Präsidenten Beschwerde erhoben, erklärte der gefühlvolle Faschist in seiner Sprache: „Auch der Tierarzt kann mit dem Vieh nicht sprechen.“ So werden die Deutschen in Südtirol behandelt, von einem System, das auch bei uns viele Bekehrer hat. Und die Christlichsozialen haben auch Leisterreich diesem System ausgeselert, dessen Vertreter deutsche Menschen dem Vieh gleichstellen! Der Tag der Sühne wird für sie alle kommen!

## Das bittere Ende Der Kampf der Justizhand-Verarbeiter ergebnislos

Konfuz (Staat Kansas). Die Aufständischen in der Zahl von 380 sind in ihre Rollen zurückgelehrt, in die sie von den Wäckern mit vorgehaltenen Revolver getrieben wurden. Der Aufstand wurde ohne Blutvergießen, aber auch ohne irgend ein Zugeständnis an die Aufständischen unterdrückt.

## Die Sieger rechnen ab

Die Liquidierung des griechischen Aufstandes. Mittels Dekretes des Präsidenten der Republik wurden in Griechenland 79 Marineoffiziere, darunter auch ein Admiral, wegen Beteiligung an dem letzten Aufstand degradiert. Etwa 300 Unteroffiziere der Kriegsmarine werden entweder aus dem Dienstverband ausgeschlossen oder in die Reserve versetzt. Viele royalistische Offiziere, die durch die republikanische Regierung in den Jahren 1922 bis 1926 ihrer Stellen entsetzt wurden, sollen moralische und materielle Vergütung erhalten. Eine Sonderkommission hat ein Verzeichnis von 295 Gendarmerie-Offizieren aufgestellt, die ihrer Stellen für verlustig erklärt werden sollen. 55 der in dem Verzeichnis angeführten Gendarmerieoffiziere wurden wegen Teilnahme an dem Aufstand verurteilt. Das Verzeichnis enthält auch die Namen von sechs Gendarmerie-Obersten.

## Neue Regierungsverordnung gegen das Stilllegen von Betrieben.

Am 30. Juni d. J. läßt die Dauer der Gültigkeit der Regierungsverordnung vom 20. April 1934 gegen das willkürliche Stilllegen von Fabriksbetrieben und gegen Maschinenentlassungen ab. In einer an das Justizministerium gerichteten Eingabe verlangt der Einheitsverband der Privatangestellten, daß die Verordnung auf die Dauer von mindestens drei Jahren erneuert und auch auf Unternehmungen des Handelsgewerbes — so weit sie ein Personal von mehr als 20 Köpfen haben — ausgedehnt werde. Die Verkürzung der Verordnung auf Fabriksbetriebe habe sich als unrichtig erwiesen. Die Erneuerung und Erweiterung der Verordnung sei um so mehr nötig, als die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes sich nennenswert überhaupt nicht besserten. Die gegen Maschinenentlassungen gerichteten Bestimmungen der jetzigen Verordnung werden oft in der Weise umgangen, daß die Entlassungen auf eine bestimmte Zeit verteilt werden. Die Eingabe schlägt vor, dies für die Zukunft durch eine zweckmäßige Änderung der Bestimmungen unmöglich zu machen. Ferner wünscht die Eingabe, das Ministerium möge in der neuen Verordnung für die Verlegung stillgelegter Unternehmungen die Kündigungsfrist so regeln, daß diese — je nach dem Dienstalter — 3 bis 12 Monate betrage. Schließlich fordert die Eingabe, daß in die neue Verordnung eine Bestimmung aufgenommen werde, die den Privatangestellten stillgelegter Betriebe — je nach dem Dienstalter — eine Abfindung in der Höhe eines drei- bis zwölfmonatigen Gehaltes sichert.

Das Gesetz über die Sprengelbürgerschulen, das bekanntlich noch vom alten Abgeordnetenhaus angenommen worden war, wurde am Mittwoch im Senat aufgelegt, der jedoch für die Verhandlung um Fristverlängerung anrufen wird. Die Vorlage wird also erst im Herbst vor die zuständigen Ausschüsse und sodann ins Plenum kommen. Vertreter der tschechischen Lehrerschaft verhandelten am Mittwoch mit dem Senatsvorsitzenden Dr. Sokolup und mit den einzelnen Senatsklubs und urgierten die ehestige Verabschiedung der Vorlage, die im Interesse der Landjugend dringend notwendig ist.



### Der Dorfbrand bei Prognitz

von einer Eiferfuchtigen entsetzt

Die Gendarmerie hat ihre ganzen Nachforschungen auf die Feststellung der Entzündungsursache des Brandes in Male Gradišo konzentriert, dem 23. Dazember zum Opfer fielen. Durch die Einvernahme einiger Duzend von Zeugen und die genaue Beglaubigung einiger Vorgänge vor Ausbruch des Brandes wurde festgestellt, daß das Feuer gelegt wurde. Am Schluß der Untersuchung wurde die 59 Jahre alte Häuslerfrau Aloisia Tislova verhaftet, die während des Verhörs trotz Leugnungs überführt wurde. Es wurde festgestellt, daß das Motiv der Tat Eiferfucht wegen der Untertun ihres Mannes war, der einer Nachbarin größere Aufmerksamkeit schenkte, als seiner Frau.

### 63 Fischerboote vermisst

Totio. Nach einer Meldung aus Taiwan (Formosa) herrschte dort ein starker Taifun, der großen Schaden angerichtet hat. Nach bisherigen Mitteilungen ist die am 16. Juni ausgelaufene Fischerflotte bisher noch nicht zurückgekehrt. Mehrere 63 Fischerboote werden vermisst. Außerdem ist in der Nähe der Stadt Taifu ein Boot mit 20 Schülern gesunken, die alle ertrunken sind. Die japanischen Küstenwachtschiffe sind ausgelaufen, um die verschwundene Fischerflotte zu suchen und zu retten.

### Die Intellektuellen versagen?

Klagen aus dem Dritten Reich

Berlin. Der Bau-Studentenbund der nationalsozialistischen Partei veranstaltete am Mittwoch in der Universität einen Generalappell, zu dem mehr als 1500 Studenten erschienen waren. Aus einer Rede des Reichsamtleiters Dr. Eichler war zu entnehmen, daß unter der Studentenschaft die Zahl der hundertprozentigen Nationalsozialisten nicht allzu groß sein kann, denn Reichsleiter sagte u. a.: Eine wirkliche Umformung der Hochschulen im nationalsozialistischen Sinne könne nur erfolgen mit den wahren Kräften, die voll und ganz auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen und mit den jungen Kameraden des Studentenbundes. Der stellvertretende Gauleiter von Groß-Berlin, Staatsrat Goerlitz, hielt eine Ansprache, die sich gegen die Reaktion wandte, weil sie das Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Revolution zu verzerrten Versuchen beiseite. Es sei bedauerlich, sagte Goerlitz, daß gerade die Intellektuelle aus dem Rahmen der gesicherten Existenz weit weniger Verständnis für die Leistungen und die Erfolge der Regierung Adolf Hitlers aufbringen als die Arbeiter!

### Schutz vor geistlichem Zwang

Bern. Der Schweizerische Nationalrat stimmte dem sozialistischen Postulat zu, durch welches der Bundesrat eingeladen wurde, Maßnahmen zu ergreifen, welche die Schweizer geistlichen Arbeiter vor Not und vor der Gleichschaltung schützen und die geistliche Unabhängigkeit des Landes sichern können. In der Begründung des Postulates wurde ausgeführt, daß das faschistische System in einigen Nachbarländern die Schweizer geistlichen Arbeiter zwingt, entweder auf die demokratischen Ideen oder auf die Verbreitung ihrer Werke im faschistischen Ausland zu verzichten. Durch diese Verhältnisse gerate der geistliche Arbeiter in der Schweiz in Not.

### Vanditen überfallen eine Stadt

Mulden. Nach einer Meldung aus der Provinz Gyanang überfielen Vanditen die Stadt Wang-Lu-Lu und setzten sie nach ihrer Ausplünderung in Brand. Die Vanditen haben 60 Einwohner entführt. Viele Einwohner wurden getötet oder verzwundet. Japanische Truppen haben die Verfolgung der Vanditen aufgenommen.

### Schweres Autounfall

In einer Vorstadt von Paris stieß ein Automobil mit einem Autobus zusammen. Hierbei wurden drei Personen getötet und mehrere Personen verletzt, darunter drei so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Im deutschen Kerker erhängt. Die Meldung der Wiener „Stunde“, daß der ehemalige Journalist und spätere Schauspielers U. r. a. d. in einem Berliner Gefängnis sich erhängt habe, bestätigt sich. Urad war im März gleichzeitig mit einem französischen Finanzmann namens A. b. e. l. e. verhaftet worden. Adels befindet sich noch in Haft. Urad, der zwei Jahre lang in Wien gelebt hatte, hat kurz nach seiner Verhaftung in Deutschland, welche wegen Drogenverbreitung erfolgt war, den Selbstmord begangen. Der genaue Zeitpunkt des Freitodes ist jedoch unbekannt geblieben.

Kernbohrer auf 70 Kilometer Entfernung. Während bisher die Versuche der Reichspost im Kernsehen auf eine Strecke von 25 Kilometer beschränkt blieben, hat die Reichspostleitung am Mittwoch abends die erste Kernsehstunde in über 70 Kilometer Entfernung vom Sender in Walden bei Neu-Ruppin eröffnet. Das Programm

# Arbeiterfragen in Genf

Genf. Die Internationale Arbeitskonferenz hat in ihrer Mittwoch-Sitzung zahlreiche Resolutionen angenommen. In der Kommission für Arbeitszeit für z. u. g. wurde die vom Reaktionsausschuß bereitgestellte Präambel zu den internationalen Abkommen über die vierzigstündige Arbeitswoche mit 37 Stimmen ohne Opposition angenommen. Die Resolution über die Löhne und Zahlungen wurde mit 33 Stimmen gegen eine Stimme angenommen. Außerdem verhandelte die Kommission einzelne Anträge für ein Abkommen über Arbeitszeit für fünf Industriezweige. Nach längerer Debatte wurde der Antrag angenommen, der Konferenz die Verhandlung der internationalen Konvention über die vierzigstündige Arbeitswoche in einer einzigen Lesung zu empfehlen.

Im Unterausschuß für Arbeitszeit für z. u. g. wurde der Antrag des Abkommens mit sieben Stimmen gegen eine Stimme angenommen. Der Unterausschuß nahm einstimmig den von den Regierungsdelegierten Frankreichs, Belgiens und der Tschechoslowakei für diesen Industriezweig eingebrachten Entlastungsantrag an. Es wurde u. a. auch die Forderung ausgesprochen, daß die Arbeitszeitkonferenz ebenfalls die Arbeitszeit für auch auf die übrigen Zweige der Glasindustrie, insbesondere auf die Erzeugung von gegossenem Glas und Gläsern annehme.

Der Antrag wurde angenommen. Bei der Schlußabstimmung über den Abkommensentwurf im Unterausschuß für die Glasindustrie wurde der Antrag des Abkommens mit sieben Stimmen gegen eine Stimme angenommen. Der Unterausschuß nahm einstimmig den von den Regierungsdelegierten Frankreichs, Belgiens und der Tschechoslowakei für diesen Industriezweig eingebrachten Entlastungsantrag an. Es wurde u. a. auch die Forderung ausgesprochen, daß die Arbeitszeitkonferenz ebenfalls die Arbeitszeit für auch auf die übrigen Zweige der Glasindustrie, insbesondere auf die Erzeugung von gegossenem Glas und Gläsern annehme.

Der Antrag wurde angenommen. Bei der Schlußabstimmung über den Abkommensentwurf im Unterausschuß für die Glasindustrie wurde der Antrag des Abkommens mit sieben Stimmen gegen eine Stimme angenommen. Der Unterausschuß nahm einstimmig den von den Regierungsdelegierten Frankreichs, Belgiens und der Tschechoslowakei für diesen Industriezweig eingebrachten Entlastungsantrag an. Es wurde u. a. auch die Forderung ausgesprochen, daß die Arbeitszeitkonferenz ebenfalls die Arbeitszeit für auch auf die übrigen Zweige der Glasindustrie, insbesondere auf die Erzeugung von gegossenem Glas und Gläsern annehme.

zeigte zuerst Bilder der Woche und das erste deutsche Fernsehspiel. Ton- und Bildwiedergabe waren trotz der großen Entfernung erstaunlich gut.

Belger wandert ins Gefängnis. Der frühere vielfache deutsche Meister und Weltrekordler im Laufen über Mittelstrecken Dr. Otto Belger wurde dieser Tage in Berlin wegen Vergehens gegen den Paragraphen 175 (Homosexualität) zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Das belgische Verkehrsflugzeug „C. D. — A. G. M.“ mußte am Donnerstag um 9.10 Uhr, zwei Kilometer vor Essen, auf unglücklichem Gelände eine Notlandung vornehmen. Hierbei wurden fünf Fluggäste leicht verletzt, während fünf weitere Reisende und die Besatzung unverletzt blieben.

Autocar verunglückt. Unweit Segunze (Spanien) ist ein mit Passagieren vollbesetzter Autocar umgestürzt. Drei Personen waren auf der Stelle tot. Sehr viele der Passagiere wurden verletzt, darunter 14 schwer, so daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Gesellschaftsreisen der „Naturfreunde“. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, City Kuffi, veranstaltet auch heuer wieder eine Anzahl Gesellschaftsreisen. Unter anderen sind vorgesehen: Vier Gesellschaftsreisen zum Besuche der Stadt Brün (Schweiz) und der Racocho-Höhle, und zwar vom 13. bis 15. Juli, 27. bis 29. Juli, 10. bis 12. August und 31. August bis 2. September. Der im Jahre 1933 eröffnete Wasserweg wird mit Motorbooten befahren. Die Verbindungsfahrten der einzelnen Höhlen erfolgen per Auto. Die Reisepflichten betragen 235 Ké und sind darin einbezogen: Fahrspesen (Schneekügel), Kuffi-tour—retour, Verbindungsfahrten der einzelnen Höhlen per Auto, Rückführung, zwei Abendessen, Frühstück und Mittagstisch, Einladungskarten, Führer, Unfallversicherung, Trinkgelder und Reiseausweis. — Ohne Bahnfahrten, jedoch mit den Verbindungsfahrten betragen die Reisepflichten 110 Ké. Reisezeitpunkt jeweils 14 Tage vor Reiseantritt. Ferner zwei Gesellschaftsreisen zum Besuche der Rager Resse am 1. und 8. September 1935. Die Reisepflichten betragen 42 Ké, mit Verpflegung 53 Ké und es sind darin enthalten Bahn- bzw. Autobusfahrten, ab Kuffi-tour—retour, Kuffi-Eintrittskarten, Führungskosten, Unfallversicherung, Mittagstisch, Nachtmahl, Trinkgelder und Reiseausweis. Reisezeitpunkt 10. August 1935. Weiter vom 31. August bis 8. September in die Tatra. Diese Reise wird von der Ortsgruppe Reichenberg geführt. Die Reisepflichten betragen 330 Ké ab Reichenberg. Verpflegung und Aufschubprovision 150 bis 200 Ké. Werbeschriften durch die Geschäftsstelle des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Kuffi, Postfach 11.

Kraftfahrzeuge für die Schlupmänner. Reservisten, welche die diesjährige Waffenübung zur Zeit der Schlupmänner Anfangs September 1935 mit eigenen Kraftfahrzeugen mitzunehmen beabsichtigen, wollen dies sofort mittels Korrespondenzkarte dem zuständigen Truppenkörper melden. In der Meldung ist Vor- und Zuname, Charge, Geburtsjahr, Dienstjahr, Heimatszuständigkeit, und der ständige Aufenthaltsort anzuführen. Der Truppenkörper wird sodann den Interessenten die näheren Bedingungen und die Höhe der Erstattungen bekanntgeben. Als Erfah bezahlt die Militärverwaltung den Betrag von 100 bis 140 Ké für ein Personenauto, und 35 bis 60 Ké für ein Motorrad, pro

In einer Vollversammlung der Internationalen Arbeitskonferenz wurde die von dem italienischen Regierungsdelegierten de Micheli eingebrachte Entschließung angenommen, die darauf abzielt, daß die Internationale Arbeitsorganisation fortan den Landwirtschaftlichen Fragen eine viel größere Aufmerksamkeit widmet. Es soll eine besondere ständige landwirtschaftliche Kommission geschaffen werden, die alle Probleme prüfen soll, die die Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft betreffen. Man rechnet damit, daß die diesbezügliche Empfehlung angenommen werden kann. Die Konferenz nahm mit 89 Stimmen gegen eine Stimme den Antrag des Delegierten der japanischen Arbeiter an, der zufolge darauf geachtet werden soll, daß den Arbeitern ein uneingeschränktes Recht zustehe, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Ein Antrag des indischen Arbeitervertreeters wurde mit 71 gegen 20 Stimmen angenommen, wonach die Regierungen zur Schaffung entsprechender Organe zur Festsetzung der Löhne, soweit sie dies noch nicht bereits getan haben, aufgefordert sind. Die Konferenz nahm ferner mit 63 gegen 26 Stimmen den Antrag an, in der nächsten Konferenztagung, das ist im Jahre 1936 die Frage der Arbeitszeit für z. u. g. in der Textilindustrie zu verhandeln.

Der Antrag des tschechoslowakischen Delegierten K. m. e. l. in welchem gefordert wird, daß die Frage der Arbeitszeit für z. u. g. in der graphischen Industrie auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz im Jahre 1936 gestellt werde, wurde mit 66 gegen 25 Stimmen angenommen. Schließlich nahm die Konferenz mit 74 gegen 23 Stimmen den Antrag an, daß in die Tagesordnung der Arbeitskonferenz im Jahre 1937 die Fragen der Regelung schriftlicher Arbeitsverträge aufgenommen werden.

Tag. Es werden besonders Personenautos (Zwei- und Dreifäser) sowie Motorräder mit Beiwagen benötigt.

### Der Fall Jacob

Von H. C. a. w. i. l. Verlag Genossenschafts-Druckerei, Zürich 1935, Preis 50 Rp.

„Wir müssen und wollen uns stets daran erinnern... Wir müssen und wollen unserm Gedächtnis unvergänglich einprägen...“, das sind Worte, die einer der bespotteten Schweizerischen Journalisten in einem großen Posten Blatt zum Fall Jacob geschrieben hat.

Aus diesem Gedanken heraus ist die 36 Seiten starke, illustrierte Broschüre entstanden, nicht nur zum Gedächtnis an den „Fall Jacob“, auf dessen Entscheidung durch das Schiedsgericht alle die menschlich fühlenden mit Ingeblid warten, vielmehr noch, um die in manchen europäischen Staaten erschreckenden Methoden nicht zu verzeihen, mit denen Menschen kalblütig geißelt und schließlich zur Strecke gebracht werden, Menschen, deren einziges Verbrechen es war und ist, die Wahrheit zu verkünden.

Diese Schrift bringt daher nicht nur eine genaue Darstellung der Einführung des Journalisten Jacob-Salomon, sie zeigt auch anhand der Vorgeschichte den Ursprung allen Übels der heutigen Zeit, das Milieu der sogenannten Deutschen Republik, und die Charaktere der an der Einführung direkt oder indirekt beteiligten Gestapo-Agenten. Sie erklärt vor allem, warum die heutigen Nachrichten im Dritten Reich den emigrierten Journalisten Jacob derart hassen, daß sie ihren gesamten Gestapo-Apparat gegen ihn in härteste Bewegung gesetzt haben. Schließlich zeigt Cawill noch die Schwierigkeiten der Emigrantenprobleme, die nicht zuletzt dazu beigetragen haben, einen „Fall Jacob“ überhaupt zu ermöglichen.

Originalzeichnungen des Zürcher Zeichners R. Franz zeigen die in die Affäre Verwickelten im Wilde und verbollständigen damit den dokumentarischen Wert der kleinen Broschüre, deren Ziel der Verfasser mit den letzten Worten der Arbeit noch einmal festlegt: Die Erinnerung nachzubalten: an den Mut der Schweiz, den Fall Jacob und die Pflicht der Menschlichkeit!

### Vom Rundfunk

Empfehlungswortes aus den Programmen:

Samstag  
Prag: Sender 2.: 10.05 Deutsche Presse. 12.10 Leichte Musik. 13.30 Jazzorchester. 13.35 Unterhaltungsmusik. 16.30 Konzert. 18.20 Deutsche Sendung: Dr. Trusch-Büttler: Der internationale Wohnungsmangel in Prag. 22.30 Tanzmusik. — Sender St.: 7.30 Leichte Musik. 14.10 Deutsche Sendung: Joneisichel: Musikalische Zeitgeschichte. 14.40 Höller: Kulturtelek. 14.50 Deutsche Presse. — Brann: 17.40 Deutsche Sendung: Jugendwunder. — Breiburg: 19.30 Tanzmusik. 20.00 Medizinische. — Technik, Jurist und Philosoph: Die Audieren wie? 21.00 Vantes Rundfunkprogramm. — Kaschau: 15.00 Orchesterkonzert.

# Verlangt überall Volkszunder



## Kreisturnfest 1935

### Propagandaleiter — Achtung!

Die Vereinsleitungen haben Flugblätter für das Kreisturnfest erhalten. Dieselben sind sofort an die Mitglieder des Atus und besondern Mitglieder anderer Organisationen auszureichen. Es ist einzusehen, wann die zwei bis drei letzten Turnstunden zur Erlernung der Freikämpfungen abgehalten werden. Genossen! Verwendet diese Behefte zur Propaganda sofort. Wo kein Propagandaleiter ist, haben dies die Vereinsleitungen durchzuführen.

Ermäßigungen auf der Bahn. Für Einzelfahrer gibt es keine (außer der normalen Sonntags- und Feiertagsermäßigung) Ermäßigung. Auf den Sonderzügen wird eine 50prozentige Ermäßigung gewährt. Wir bitten alle Parteigenossen und Genossen sowie alle Freunde, welche die Teilnahme am Kreisturnfest in Betracht ziehen, dies sofort dem nächsten Vereinsobmann zu melden. Sonderzüge zu 50 Prozent werden nur mit 400 Teilnehmern bewilligt. Wir wissen, daß viele glauben, wir bekommen schon noch einen Platz — aber wenn nicht 400 Personen melden, kann kein Sonderzug bestellt werden. Also meldet sofort, damit die Sonderzüge bestellt werden können. Die Vereinsleitungen haben die Meldungen sofort den Bezirksobmännern zuzustellen.

Quartierfragen. Wir machen aufmerksam, daß noch eine ganze Menge Quartiere wohl Dauerarten bezogen, aber noch keine Quartiere bestellt hat. Kommen die Teilnehmer erst Sonntag? Wenn nicht — das heißt, wenn die Teilnehmer Samstag kommen und Quartiere beanspruchen, dann sofort melden! Die Quartierfragen werden für jeden Teilnehmer (wenn die Meldung rechtzeitig erfolgt) geschickt. Alle anderen müssen dieselben in Küffig (Kontingenzstellen) gegen Bezahlung beziehen. Für die Übernachtung ist für alle Fälle eine Decke mitzubringen.

Photomaneure. Achtung! Photoaufnahmen beim Kreisturnfest dürfen nur gegen Vorweis einer Legitimation, welche vom Photoausschuß des Kreisturnfestes ausgestellt wird, vorgenommen werden. Die Ordner sind angewiesen, gegen unerlaubtes Photographieren einzuschreiten. Legitimationen werden in der Photostanzlei kostenlos abgegeben. Also! In der Stanzlei melden und Legitimation beziehen.

Vereinsleitungen. Achtung! Der Informationsdienst für das Kreisturnfest erscheint ab heute täglich. Verfolgt denselben genau, damit keine Irrtümer entstehen. Unterrichtet davon alle Festteilnehmer und Freunde, welche die Presse nicht täglich beziehen, bzw. hängt die Informationen in den Vereinslisten.

Morgen bringen wir Programmauszüge und Informationen.

### Sang der Gehegten

Durch farblose Tage irr'n wir, durch schauernde Nächte.  
Reglos, starr unser Blick in die Ferne gebannt.  
Schmerzhaft schreiten die müder: Sohlen durch fremdes Land.  
Daß doch ihr Schreiten uns näher der Heimat brächte!  
Heimat — !  
Das Standbild des Gottes besudelt in Schmutz und in Rot.  
Die Tränen der Sehnsucht zerwürgt, vertracket, verfiert.  
Wo Jugend und Sonne zertraten in Scherben liegt,  
schreit unsere Seele und winkelt in Schande und Rot. —  
Durch farblose Tage, durch schauernde Nächte seh'n wir.  
Unkündbar das Herzblut fließt.  
Aber leuchtend ist Doffen und Blick in die Ferne gebannt.  
Durch Schmutz, Blut und Tränen erglöh schon das neue Land!  
Und aus besudelter Erde die Blume der Heimat sprieht!

Hans D o n a h e i z e r.



Korruptionsfaustall und Bonzenverrat

„Alte Kämpfer“, die sich um den Kopf reden... In Berlin-Schöneberg hat vor einigen Tagen ein „Diskussionsabend“ alter Kämpfer stattgefunden, auf dem es hoch herging. Redner war der Sturmbannführer Schulz, Berliner Bezirksbürgermeister, der sich in dem Haal von J. Wischni...

In seinem Schlusswort, das größtenteils im Lärm unterging, warnte Schulz von solcher „Alte-Kämpfer-Kritik“, die „allzu leicht als Aufsehung gegen den neuen Staat angesehen und dementsprechend gehandelt werden könnte“.

Alltag im Dritten Reich

Als die NSDAP noch in der Opposition kämpfte, war ihre bekannteste Forderung „Beseitigung der Zinsknechtschaft“. Jetzt erscheint in der gesamten Nazi-pressen ein einseitiges Inserat unter dem Motto: „Die Bank ist dein Freund“, in dem es u. a. heißt: „Keine vorgeschrittene Volkswirtschaft und keine höhere Zivilisation ist denkbar ohne ein geregeltcs Geld- und Bankwesen.“

Als einst Brüning die Gemeindefiskalsteuer, die verhaßte „Negersteuer“, einführt, wurde er deshalb von den Nazis aufs heftigste bekämpft. Wie sieht es jetzt aus? 1932 brachte die „Negersteuer“ 137,3 Millionen; 1933 aber 213,1 und 1934 gar 223 Millionen. Arbeiter, die diese einseitig von den Nazis bekämpfte Kopfsteuer nicht zahlen können, werden jetzt von nationalsozialistischen Beamten gepfändet.

Das Arbeitsgericht in Dortmund hat entschieden, daß ein Vertrauensmann freilich entlassen werden kann, wenn er eine Angelegenheit, die zur Verhandlung im Betriebsrat gestanden hat, in einer Betriebsversammlung „unter Verabredung der Betriebsführung zur Sprache bringt und dadurch das Vertrauen zwischen der Betriebsführung und der Gefolgschaft erschüttert und gefährdet“.

Abstieg in den Frühling

Es kann vorkommen, daß man auf dem Riesengebirgsstamm noch Mitte Mai knietief in Schnee wadet, während in Höhenelbe schon die Kieferäpfele blühen. Dann ist der Abstieg vom Stamm gleichsam ein Abstieg durch die Monate, aus dem Winter in den Vorfrühling und in den Frühling. Die Schneehöhe ist 1005 Meter hoch, die Spindlerbaude liegt 1208 Meter hoch. Spindelalmühle vertritt sich über 850 bis 710 Meter Höhenlage, in Höhenelbe steigt die Höhenmarke nur noch 484 Meter an.

Spindelalmühle ist der erste Ort, dem die junge Elbe begegnet, ein Luftkurort am Sockel des Gebirges, von dunklen Bergwäldern umrahmt, mit hellen Gängen nach Süden geöffnet. Es bietet in seinem lockeren Gemisch von dörflichem Dasein und Kurortgemächern Komfort das

Prager Zeitung

Promotion. Genosse Franz Stein aus Saaz wird am Samstag, dem 22. d. M., in Prag in der Aula des Carolinums zum Doktor der Rechte promoviert werden. Genosse Stein ist Mitglied des A.N.S. und der K.M.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag 7 1/2: Giuditta, vollstüml. Vorstcllung. Abonnement aufgehoben. — Samstag 7 1/2: Cossika tulle, im Rahmen der Festsiele neu einkubiert. B. 2. — Sonntag 7 1/2: Die Nachtigall, H. 1. — Montag 7 1/2: Die Nachtigall, H. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Freitag: geschlossen. — Samstag 8: Fremdenberleht, vollstüml. Vorstcllung. — Sonntag 8: Nchhab's gct a n, vollstüml. und letzte Vorstcllung der Kleinen Bühne.

Der Film

Der gestohlene Millionär

Von einem Film des Regisseurs Max Opshals, der mit der „Liebeler“ das letzte künstlerische Werk der Berliner Produktion vor Beginn der Vorbereitungen der Weimarer Produktion hat, dürfte man mehr erwarten als die ebenso unwahrscheinliche wie geläufige Geschichte, die er in Paris auf französisch verfilmt hat.

Die Geschichte vom gestohlenen Millionär ist die Geschichte einer seltsamen Freiheitsüberabung. Jemandem an einem Pariser Bankier, den ein Konkurs seiner Spekulationsoper in einer Riviera-Villa einsetzt, um ihn an einer neuen Spekulation zu verhindern.

Die Spannung fehlt, die Höhe ist spärlich, die beiden Hauptdarsteller (Vilij Damija und Henry Garat) sind nichts als hübsch und konventionell. Es handelt sich also — bestenfalls — um einen Durch-

schnittsfilin, der die besseren französischen Filme nicht erregen kann, auf die wir (von Oseps „Amol“ und René Clairs „letztcm Diktator“ absehen) die ganze Saison vergeblich gewartet haben.

Sport-Spiel-Körperpflege

Das Turn- und Sportfest in Brüssel

Eine herrliche internationale Manifikation des Arbeitersports

Bei stürmischem Wetter fand am 15. und 16. Juni das internationale Turn- und Sportfest in Brüssel statt. Trotz dem Regen, welcher des öfteren den Festzug und die turnerischen Vorführungen störte, kann man allgemein mit dem Ergebnis dieser Veranstaltung zufrieden sein.

Am Samstag gab es 8000 Zuschauer und Sonntag waren es nahezu 20.000. Der Regen hielt zahlreiche Interessenten zurück.

Ergebnisse der Leichtathletik: 100 Meter: 1. Harlé (Schweiz) 11,1 Sek.; 2. Draden (Belgien). — 200 Meter: 1. Googa (Z) 1,82 Sek.; 2. Bernardsguiter (Z) 1,03 Sek.; 4. Draden 1,55 Sek.; 400 Meter: Googa 57,2 Sek.; 2. Bonnard (B). — 800 + 200 + 200 + 400 Meter: 1. Schweiz 4:04 Min.; 2. Belgien 3. Litisch. — 400 + 300 + 200 + 100; 1. Belgien 2:28 Min.; 2. Schweiz. — 1500 Meter: Gaffer (Z) und Vandenberghe (B) 4:36 Min. — 4x100 Meter: Schweiz 48,5 Sek.

Das Fußball-Länderspiel Frankreich gegen Belgien endete 3:6 (1:3) für die Belgier. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, nachdem die Franzosen hart im Angriff waren.

Der Länderkampf im Handball zwischen Holland und Belgien schloß mit dem 10:4-Siege Hollands, dessen Mannschaft ein schnelles und überlegenes Spiel vorkührte.

Die Nationalmeisterschaft im Basketball brachte im Endspiel der zweiten Division den Sieg Kleruz, das Nonieren mit 24:20 schlug; in der ersten Division gewann dagegen Moudeton gegen Herferou mit 57:11.

Die turnerischen Vorführungen begannen am Sonntag nachmittags im Stadion mit dem Aufmarsch der Turner, Turnerinnen und Leichtathleten vor der Tribüne, von welcher Genosse Vandenberghe und zahlreiche sozialistische Deputierte die Sportjugend begrüßten.

Wir wollen hier, kurz gefaßt, unseren ersten Eindruck vom Turn- und Sportfest wiedergeben, welches sich am Sonntag nachmittags im Stadion von Oseps abgerollt hat und bei welchem 5000 Köpfer defilierter haben. Was bis auf diesen Tag kein Verbandsverwirklicher konnte, während vier Stunden gabcn Holländer, Polen, Schweizer, Franzosen und Belgier den anwesenden 20.000 Personen ein Schauspiel, welches sie noch lange in Erinnerung behalten

Mitteilungen aus dem Publikum.

Unangenehme Kopfschmerzen können durch einfaches Bestreichen von Schläfen und Stirn mit Alpha-Franzbranntwein gelindert werden.

werden; eine Erinnerung, welche aus lebenden, farbigen Bildern zusammengesetzt war, die Kraft und Schönheit in sich vereinigte.

Handball-Verbandspiel Holland-Schweiz in Brüssel. Nach dem Sportfest fand am Montag in Brüssel auf dem Sportplatz der sozialistischen Arbeiterschule in Heele ein Freundschaftsspiel der holländischen Verbandsmannschaft gegen ein Team der Schweizer Genossen, welches zum großen Teile aus den Leichtathleten zusammengesetzt war.

Frankreich Arbeiter-Radspori. Der Große Preis des Gemeinderates von Paris, ein Straßennennen über 100 Kilometer, vereinigte mehr als 100 Teilnehmer. Sieger wurde Thiulier (Vellerville) in 2:39:25 Std.

Vereinsnachrichten

Verein für Geldiächte der Deutschen in Böhmen. Hauptversammlung am Mittwoch, dem 26. Juni 1935, im Vereinsheim, Prag III., Nerudova Nr. 19. Beginn 5 Uhr nachmittags.

Urania-Kino, Klimentská 4. Fernsprecher 6123. Die Freundin eines grossen Mannes

Kaffee mit „Zauberung“ degossen, werden zauberhaft schön. Senden Sie uns Kc 5.00 in Briefmarken, wir liefern Ihnen dafür den besten Dunst für Ihre Blumen.

typische, in den Prospekten als anmutig gerühmte Bild aller Sommerfriden; fotografiert schon alle diese Orte mit Hotels und Fremdenheimen. Cafés, Freizeitanlagen und Ansichtsarten ständen einander zum Vertauschen ähnlich.

Von altem, reinem Hebererinnung mit der Landschaft sind die schlichten Baudenkmäler, die flachwärts in lockeren Schwärmen über langzeitige Vergatten verteilt sind oder wie farbige Frische hoch am Saume der Talhänge sich hinziehen: die Krausebauten, die Dreihäuser, die Kälteföhnd, die Hännerguppen von Feischwasser und Löhngaben, die Amdschhäuser, die Sechshäuser. Es sind edle alte Riesengebirgsbauten, denn Waude heißt ja hier das Wohnhaus des Gebirgsbauern (Schlachth); die Vergasshäuser auf dem Saume haben sich erst aus solchen alten Gebirgsbauernhäusern entwicelt.

Stausflur ist mit Steinplatten belegt, die im Glimmerbleisgebiet den Silberfchimmer des sauberen Gesteins bis ins Haus tragen. Die Stausflur trennt den Wohnraum vom Viehstall. Sehr oft fließt Quellwasser als natürliche Wasserleitung durchs Haus und rinnt draußen durch den Wiesenplan weiter, der als „Baudengarten“ das Haus umgibt.

Immerfort geht mit uns der volle Ton des Fluhrauschens. Er fällt das enge gewundene Tal. Unterhalb von Spindelalmühle zählt eine Talstrecke die junge Elbe. In der hohen Sperrmauer aus roh behauenen Granitquadern verwehrt der Fels mit technischer Architektur.

Der Fluß rauscht weiter. Das Tal wird noch einmal ganz eng. Stiel steigen die felsigen Gänge an. Sie tragen noch die Spuren alter Magnetisen-Vergewerke, Hammerwerke, Hochöfen, sogenannte „Flachhäuser“, und Kahlereien waren im Gange. Wände der alten Baudenkmäler auf den Bergplänen und an den Gangstufen mögen ihren Ursprung auf den Berg au zurückführen.

hundert ging das alles zugrunde; der Guffitenkrieg hinterließ seine Spuren.

Zwei Jahrhunderte später wird wieder geschürft. Der königliche Bergbaupmann Christoph von Gendorf, Schatzmeister und Verwalter aller Bergwerke Böhmens, erwirbt die Bergwerksrechte im Riesengebirge, aber nicht nur da, sondern überall, wo er und seine Erben künstlich im Königreich Böhme und der Kron auf eigen Grund und Boden ein Bergwerk selbst aufmachen wollen oder durch andre findig werden lassen.

Dieser Gendorf gründete die Stadt Höhenelbe.

Zwischen heißen Felsen rauscht der Fluß. Oberhalb der Vergesslung Hadelstorf zwängt er sich in schärfer, wildelnder Kurve durch den zwei Meter breiten Spalt der „Elbsemmel“, den er in die Granitluppen gesägt hat.